

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

256 (4.11.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M. mit 1 M. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Samstags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonnenzeile 22 P., auswärts u. Kolonialanzeigen 28 P., Restame 1 M. Annahmestunde 8 Uhr vorm.

Anzeige: Verlags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Kuffnerstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Dr. Stresemann über das Werk von Locarno

Berlin, 3. Nov. In der im Berliner Rundfunk gehaltenen Rede führte Dr. Stresemann aus:

Wenn es irgendein Gebiet gibt, auf dem die Parteipolitik zu schweigen hat, ist es das Gebiet der großen außenpolitischen Probleme, bei dem es sich um die Zukunft des deutschen Volkes, unserer gesamten Weltbeziehungen und unserer weltwirtschaftlichen Lage handelt. Ich werde sprechen über das Werk von Locarno. Vor einigen Tagen hat Prof. Duden den Vertrag von Locarno als Dokument für das Bestreben gekennzeichnet, die Sicherheit Frankreichs bis ins Herz Deutschlands zu verlegen. In der Tat ist kein Zweifel darüber möglich, daß man vor und nach Versailles in Paris gealot hat, daß das Problem der Sicherheit Frankreichs durch Verleugung Deutschlands gelöst werden könnte. Diese Hoffnungen reichten noch bis ins Jahr 1923 hinein. Ich darf erinnern an die große Rede, die der französische Ministerpräsident Poincaré im Herbst 1923 gehalten hat. Damals ging er auf die deutschen Sicherheitsangelegenheiten überhaupt nicht ein, sondern rechnete damit, daß der große deutsche Zusammenbruch erfolgen würde und daß dann Frankreich alles Soraen ledig sei. Diese Hoffnungen, die Poincaré und alle politischen Schüler Poincarés hegten, sind vereitelt worden, aber für Frankreich blieb dieses das Problem der Sicherheit. Für uns Deutsche ist es nicht leicht, das einzusehen und wir fragen, was ein militärisch so stark gerüstetes Frankreich von einem entmachteten Deutschland befürchten kann. Aber die Tatsache dieses Sicherheitsbedürfnisses besteht und mit dieser Tatsache muß jeder Politiker und müssen auch wir rechnen. Wir müssen das schon deshalb, weil andere Mächte, wie namentlich England das Sicherheitsbedürfnis Frankreichs anerkennen. Bei einer Politik der deutschen Politik wäre England letzten Endes wohl bereit gewesen, die Sicherheitsfrage gemeinsam mit Frankreich gegen Deutschland zu lösen. Darüber hinaus aber ist mit diesem Problem verbunden das große Problem der deutsch-französischen Auseinandersetzung überhaupt. Man bemerkt überall in Europa einzusehen, daß man mit dem Krieg und mit der Verletzung der Versailles Methoden nicht weiterkommen kann. Es ist nötig, daß andere Wege gegangen werden und die größte Bedeutung von Locarno sehe ich schließlich darin, daß man sich jetzt allseitig entschlossen hat, einen Kurs und Richtungswechsel mit dem Ziel vorzunehmen, an die Stelle der Methoden von Versailles die Verständigungsmethoden zu setzen. Die Verhandlungen, die wir in Locarno geführt haben, waren ein Beweis dafür, daß ein solcher Kurswechsel von den alliierten Staatsmännern ernstlich und aufrichtig beabsichtigt ist. Die Zeit der Diktate und Ultimaten soll vorbei sein. Wenn die Weltgeschichte überhaupt noch einen Sinn hat, dann müssen sich Völkern finden lassen, durch die die Lebensnotwendigkeiten aller beteiligten Völker gewahrt und gesichert werden. Der Reichsanstalt und ich sind der Ansicht, daß Locarno solche Lösungen möglich macht. Reichsanstalt Lutzer und ich als Außenminister werden für die Annahme dieser Verträge eintreten, wenn sie den Weg eröffnen, der zur Wiederaufrichtung und Bereicherung Deutschlands führt. Lassen Sie mich Ihnen den Gedankengang des Werkes von Locarno kurz erläutern: der Weltfrieden und der Sicherheitspakt. Der Kern der Locarnoverträge enthält die Verpflichtung, die Westgrenzen weder durch Angriffskrieg noch durch Annexion zu verletzen. Diese Verpflichtung gilt selbstverständlich nicht einseitig für uns, sondern genau so für Frankreich und für Belgien. Wir haben keinerlei Bindungen für uns und keinerlei moralischen Verpflichtungen irgendwelcher Art auf deutsches Land und deutsches Volk ausgeprochen. Es hat genug Leute gegeben, die den Rhein als Grenze gefordert haben. Ich will nur erinnern an die berühmte Note, die Marshall Foch am 10. Januar 1919 geschrieben hat und in der er den Rhein als Westgrenze Deutschlands forderte. Die Sicherung der deutschen Westgrenzen durch die Garantie Englands darf nicht unterschätzt werden. Wir haben keinen Grund, an dem ehrlichen Vertrauenswillen Englands zu zweifeln.

In einem Zusammenhang mit dem Westpakt stehen dann die Schiedsverträge, die wir mit Frankreich und Belgien abgeschlossen haben. Die deutsche Regierung steht ausdrücklich auf dem Boden der Schiedsgerichtsbarkeit, weil sie darin ein Mittel sieht, dem Rechtsgedanken gegenüber dem bloßen Machtgedanken unter den Völkern zum Siege zu verhelfen. Gerade

Zusammentritt des Badischen Landtages

Seute vormittag tritt der am 25. Oktober neugewählte badische Landtag zusammen. Man hatte allgemein in Deutschland den die smaligen Wahlen zum badischen Landtag große und symptomatische Bedeutung beigemessen, weil sie eine Antwort auf die häufig gestellte Frage geben mußten: hat sich die Weimarer Koalition so bewährt, daß sie von der Mehrheit des badischen Volkes abermals ein Vertrauensvotum ausgestellt bekommt? Die Antwort ist bejahend ausgefallen, woran die betrübliche Tatsache nichts ändert, daß die schwächere Hälfte der Wähler, sei es aus der so vielen Deutschen angeborenen politischen Bequemlichkeit, oder sei es aus mangelndem Pflichtgefühl, nicht am Wahlfest teilgenommen hat. Die Mehrheit der Wähler und Wählerinnen, die am 25. Oktober zur Wahlurne geschritten sind, haben den Parteien der Weimarer Koalition ein Vertrauensvotum gegeben. Und die Auffassung, auf die wir schon mehrfach gestoßen sind, daß ein Teil der zu Hause gebliebenen Wähler mit der Weimarer Koalition einverstanden sei, sonst würde er sich zur Stimmenabgabe gegen sie aufgekratzt haben, hat sicher manches für sich. Die Mehrheit der badischen Wähler, die am 25. Oktober ihrer Staatspflicht genügt haben, hat mit der Stimmenabgabe für die Parteien der Weimarer Koalition wiederum ein unzweideutiges Bekenntnis zur Republik auf demokratischer Grundlage abgelegt. Da gleichzeitig die Parteien der Weimarer Koalition im neuen Landtag nicht nur über eine einfache, sondern auch über eine qualifizierte Mehrheit verfügen, so ergibt sich eigentlich die Lösung der Aufgabe: Koalition und Regierungsbildung ganz logisch und zwangsläufig aus dem Willen der Wähler vom 25. Oktober. In allen drei Parteien sind die Führer und die Wähler im allgemeinen überzeugt, daß die bisherige Koalition sich nicht nur bewährt hat, vielmehr dem Lande Baden auch zum Vorteile gereichte. Die bisherige Koalition kann also im neuen Landtag sofort wieder gebildet werden. Gewiß sind sich im verflochtenen Wahlkampf auch die Koalitionsparteien gegenübergestanden, während das bei den Wahlen zwischen 1919 und 1925 im allgemeinen nicht der Fall war. Möchte auch da und dort der Wahlkampf unter den Koalitionsparteien schärfere Formen angenommen haben, als man es in den letzten Jahren gewohnt war, so ist im allgemeinen unter ihnen der Wahlkampf doch so geführt worden, daß aus ihm heraus Schwierigkeiten für die Wiederaufrichtung der Koalition nicht entstehen können. Dabei noch zu beachten ist, daß so weit es während des Wahlkampfes zu Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie gekommen ist, die Veranlassung und Ursachen in Vorgängen in der Reichspolitik gelegen haben. Aus dem Gang der geschehenen Arbeit innerlich und durch die Koalition in Baden lag eine besondere Ursache für Auseinandersetzungen im Wahlkampf zwischen den Koalitionsparteien nicht vor.

Die Weimarer Koalition könnte also schon am heutigen Tage wieder entstehen und wir Sozialdemokraten haben von der ersten Stunde an gar keine Zweifel darüber gelassen, daß wir ehrlich und offen bereit sind, auf der Grundlage der Weimarer Koalition in Baden verantwortliche und verantwortungsvolle Politik weiter mitzumachen. Wir hieberten uns niemanden an, wir drängen uns auch keiner Partei auf, sondern wir sagen was wir wollen und was nach unserer Meinung im Interesse des Staates und des badischen Volkes das Notwendige und Gegebene ist. Die Entscheidung, ob die Weimarer Koalition zustande kommt, liegt bei den beiden anderen bisherigen Koalitionsparteien, vornehmlich beim Zentrum.

Wir haben uns an dieser Stelle scharf ablehnend gegen eine große Koalition, d. h. gegen die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei ausgesprochen. Die Deutsche Volkspartei ist in den Wahlkampf gezogen mit dem festen Voratz und mit dem Wahlziel vor Augen, die Weimarer Koalition zu sprengen, eine rein bürgerliche Regierung zu bilden und die Sozialdemokratie bei der Regierungsbildung auszuschließen. Die Deutsche Volkspartei ist dabei in erster Linie von dem Verleumdung geleitet und getrieben worden, der ja ihre Manner bei Tag und Nacht heftig plagt. Angesichts der Tatsache, daß die Weimarer Koalition durch die Wählermehrheit abermals ein Vertrauensvotum und eine sichere Mehrheit im Landtag erhalten hat, wäre nunmehr die Deutsche Volkspartei, um ihren Verleumdungen zu stillen, bereit, auch mit der Sozialdemokratie in eine große Koalition einzutreten. Wir halten die Deutsche Volkspartei zurzeit noch nicht für reif, in einer Koalition wirklich erprießliche, gute und verantwortungsvolle Politik zu treiben, die, wie die Weimarer Koalition, auf den Grundgedanken der

Neugruppierung der Rheinlandsbefahrung

Mains, 3. Nov. Von authentischer Seite wird dem „Mainzer Generalanzeiger“ mitgeteilt: Es ist nunmehr endgültig bestimmt, daß die enalische Rheinarmee, etwa 10 000 Mann, nach der Räumung Kölns in das Gebiet des rechtsrheinischen Stadt, Wiesbaden-Land, Rheingau und Untertaunuskreis verlegt wird. In der Stadt Wiesbaden wurde das enalische Hauptquartier und der gesamte Generalstab untergebracht. Der Termin der Ueberführung ist noch nicht bekannt gegeben. Die in den von den Engländern zu besetzenden Gebieten untergeordneten französischen Regimente und sonstigen Formationen werden voraussichtlich nach den Kreisen Kreuznach, Bingen meefors soll die Stadt Kreuznach werden. Wie weiter verläuft, sollen die von französischen Truppen besetzten Rheinland die Stellen von 33 Kreisdelegierten einbezogen werden.

Töblicher Unfall in einer Besche

Serne, 3. Nov. Durch herabstürzendes Gestein auf der Besche „Schamrot“ bei Serne wurden zwei Verletzte erschlagen.

Die Demokraten zur innerpolitischen Lage

Der Hauptvorstand der demokratischen Partei trat am Dienstag nachmittag zu einer Sitzung im Reichstag zusammen, um sich mit der politischen Lage zu beschäftigen. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: Der Parteivorstand billigt die Satzung des Parteivorstandes zu der außen- und innerpolitischen Entwicklung und erklärt sich nur mit einer Lösung der Krise durch eine Regierung einverstanden, die

1. die Annahme des Vertrages von Locarno und einer befriedigenden Lösung der Rückwirkungen abhänig macht,
2. sich für eine Durchführung der Politik von Locarno und eine Annäherung der europäischen Staaten einsetzt,
3. eine Innenpolitik erwärkeit, die der Festigung der Republik dient,
4. sich auf die Parteien stützt, die diese Außen- und Innenpolitik erfolgreich mitmachen.

Ergebnis der Wahlen in Ottawa

Ottawa, 4. Nov. Nach einer endgültigen Feststellung wurden bei den Wahlen für das kanadische Parlament gewählt: 118 Konservativ, 124 Liberale und Progressiven, 2 Arbeiterpartei, 1 Unabhängiger.

Der Münchener Dolchstoßprozeß

Die Sachverständigen gegen den Dolchstoßwindel

München, 3. Nov. (Eig. Bericht.)

Im Dolchstoß-Prozess hat am Montag die

„Woge der Sachverständigen“

beenanen. Da man voraussehen durfte, daß diese sechs Herren ihr Urteil in ruhiger Sachlichkeit abgeben werden, so daß die bisher üblichen dramatischen Höhepunkte nicht in Aussicht stehen, hatte das allgemeine Interesse sich nicht nachgelassen. In dem kleinen Gerichtssaal trafen selbst auf den Pressebänken erhebliche Zuden. Am Montag aber sicherlich nicht zu Recht. Denn die Art und Weise, wie der hochangehene Gelehrte Professor und Geheimrat

Dr. Hans Delbrück

seine Ansicht über den Dolchstoß der „Süddeutschen Monatshefte“ vorbrachte, war nicht nur reich an dramatischen Zügen, sondern übertrug vor allem durch die abstrakt klare Entschiedenheit, mit der er die Sozialdemokratie und ihre Führer mit Einschluß der früheren USPD-Leute freisprach von dem gemeinen Verleumdungen Cohnmanns und mit der er weiter ohne Dämonen und Dämonen die beiden Dolchstoßbeteiligten des Klägers für eine

slatte tendenziöse Fälschung

der geschichtlichen Tatsachen erklärte. Dieses nüchterne Gelehrtenurteil eines bewährten Anhängers des alten Deutschlands wirkte wie eine unerwartete Anklage vor der Göttin Viktoria selbst, und so war es bezeichnend, daß Cohnmann und sein Anwalt, um diese Demütigungen abzuschwächen, in allerhand nervösen Fragen die allgemeine Aufmerksamkeit von dieser Tatsache ablenken versuchten. Es gelang ihnen aber das nicht nur nicht, sondern sie mußten denselben Reueinschlag in noch präzisierter Form noch einmal auf sich niederzulassen.

Am Eingang seines Gutachtens erklärte Geheimrat Delbrück, daß er mit

allen Feiern des Herrens am alten Denkmal habe, aber ich weiß, daß die Politik nur gemacht werden kann im Zusammenwirken von Kopf und Herz, und wenn beide miteinander in Widerspruch kommen, muß der Kopf die Oberhand behalten. So habe ich mich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß jetzt

Deutschland nur in der Form einer demokratischen Republik leben kann,

und ich muß auf diesem Boden wirken. Ich bin aber keiner Partei beigegeben, sondern habe nur, wenn ich das praktisch für notwendig hielt, die Demokratische Partei unterstützt.

Was ist nun Dolchstoß?

Man kann darunter verstehen, daß dem Heerführer oder weitaus dem Gleichgewicht stehenden Heere in den Rücken gefallen wurde, oder man kann darunter die Verdrängung einer vorhandenen Niederlage bei noch währendem Kriege verstehen. Man kann schließlich den Dolchstoß wesentlich darauf reduzieren, daß die Revolution auf den Weissenhof und den Frieden einen überaus unangünstigen Einfluß ausgeübt hat. Letzteres ist nicht abzuleiten, ist aber noch weniger zu beweisen. Wenn General Gröner, mit dem ich sonst in allem, was er gelang hat als Zeuge, übereinstimme, im Einklang mit anderen Militärs ausgeführt hat, daß vielleicht noch im Inneren Widerstand hätte geleistet werden können, so kann ich das nicht glauben. Ich bin vielmehr der Ansicht, so kann ich doch immer wieder auf die Gefahren achten muß, die uns im Südosten und im Süden drohen, wo wir vollkommen zusammengebrochen waren. Ich erinnere daran, daß die Tiroler Regierung sich als direkt gegen Italien verhielt. Schließlich ist noch folgendes hervorzuheben, daß wenn die Franzosen das Rheinland tatsächlich eroberten, ihr Vordringensgedanke, das Rheinland in der einen oder anderen Form für sich zu behalten, sich vielleicht hätte besser verwirklichen lassen. Das Entscheidende der ganzen Dolchstoßfrage ist, warum wir den Krieg verloren haben. Wir verloren ihn dadurch, daß die große Offensive, auf die unsere ganze Hoffnung gesetzt war, am 21. März 1918 war einen ruhmvollen taktischen Erfolg, aber keinen strategischen Erfolg gebracht hat. Sie ist vom Standpunkt der Strategie als ein taktischer Mißerfolg hinzustellen, denn die erreichten Stellen waren unangünstiger als die alten. Es waren dieselben unangünstigen Stellungen, die wir 1 1/2 Jahre vorher freiwillig geräumt hatten.

Die Schuld liegt nach meiner Meinung an überaus schweren Fehlern der militärischen Führer.

Da steht nun das ein, was ich als zweite Auffassung vom Wesen des Dolchstoßes auffasse, nämlich das allmähliche Nachlassen unserer Kräfte. Es ist kein Zweifel, daß dabei auch die Stimmung unter den Truppen, die von der Heimat genährt wurde, eine Rolle gespielt hat, aber es ist doch wohl zu unterscheiden, wieviel von den Einwirkungen der Heimat auf die Truppen auf die revolutionäre Agitation entfällt und wieviel dabei einfach die materielle Not ausgemacht hat. Dazu kommt noch, daß sich immer mehr die Auffassung verbreitete, die Fortsetzung des Krieges sei überflüssig; Deutschland hätte einseitig einseitig Frieden haben können. Der Verständigungsfrieden ist nur ein Friede auf dem feuchten Boden, für diesen Frieden haben wir nicht das nötige getan, weil wir uns nicht haben entschließen können, die Erklärung abzugeben, daß wir vollständig auf Belain verzichten und dieses in seiner Integrität und Souveränität wiederherstellen. Das war für die Engländer und für die Franzosen die absolut unumgängliche Bedingung.

Diesen Standpunkt, Belain vorbehaltlich aufzugeben, hätten wir immer wieder ansprechen müssen. Das haben wir nicht getan, und das ist die ungeheure Sünde.

Ich zähle nicht weniger als vier bis fünf ganz positive Freiheitsangebote der Entente, teilweise natürlich in diplomatischer Verhüllung. In all diesen Freiheitsangeboten wurde an uns mehr oder weniger deutlich die Frage gestellt: Wie denkt Ihr über Belgien? Aber nie haben wir offiziell eine klare und zuverlässige Antwort.

Verleihen wir die Kurzbarkeit der wirtschaftlichen Lage, die unzulängliche Verpflegung und Ausstattung der Front, die Ueberzeugung, daß man den Frieden hätte haben können, wenn man ihn nur ehrlich wollte, die grauenhaften Menschenverluste, die Empfindung von der Uebermacht der feindlichen Front, weiterhin die Erkenntnis der unangenehmen Wirkung des Unterseeboottkrieges, von der man uns so viel erzählt hatte, sowie die Erkenntnis, die sich allmählich immer mehr durchsetzte, daß die Kooperation und die Oberste Seeresleitung die öffentliche Meinung systematisch geküßelt hat, und fragt man sich nun bei diesem Verzele, wieviel hat da eine systematische Agitation bei der moralischen Zermürbung der Front durch die Sozialdemokraten mitgewirkt, so muß man zu der Erkenntnis und zu dem Urteil kommen, daß diese Agitation ein nur ganz unbedeutendes Moment in dem großen Ganzen gewesen ist. Daß die Generäle und Admirale, die eine führende Stellung hatten, das nicht sahen, das will ich ihnen subjektiv gar nicht verdenken. Denn sie gehörten mit in den

Kreis der Schuldigen. Ihre Auffassungen sind subjektiv gefärbt.

Ich glaube, daß das Ergebnis der Zeugenansagen etwas anders ausgefallen wäre, wenn man nicht nur Admirale, Generäle und Stabsoffiziere, sondern auch Frontsoldaten hätte zu Wort kommen lassen. Denn auf die Stimmung der Front kommt es doch sehr viel an, und diese Stimmung ist nicht identisch mit der im Hauptquartier und bei den Stäben. Man ist für diesen Prozeß wichtig, ob Cohnmann für den Inhalt der „Süddeutschen Monatshefte“ verantwortlich ist. Er ist natürlich nicht für jede einzelne Meinung verantwortlich, aber für den Geist des Ganzen trägt er die Verantwortung, und in diesem Falle um so mehr, als er ja offensichtlich die Mitarbeiter aussuchte und ganz einseitig zusammengesetzt hat. Die Gegenpartei kommt in diesen Dolchstoßbeteiligten überhaupt gar nicht zu Wort. Dafür ist nun der Herausgeber verantwortlich, und zudem ist für die ganze Einleitung und für das ganze Schlagwort unmissverständlich Cohnmann persönlich verantwortlich zu machen.

Setzt zur Hauptfrage: Sind diese Leute nach der Behauptung des Beklagten eine Geschichtsfälschung? Da kann ich Cohnmann nicht helfen.

Es ist eine Geschichtsfälschung um so schlimmerer Art, als sie gleichzeitig eine Volksvergiftung darstellt.

Ich kann es den ungerichteten Bescheidungen nicht verdenken, wenn sie sich in schärfsten Ausdrücken dagegen verwahren: eine föhliche, sachliche Widerlegung würde nicht durchgedrungen sein. Die leidenschaftlichen Angriffe müßten leidenschaftlich beantwortet werden. Solche Bescheidungen rufen bei den Anwesenden Empörung hervor, die sich äußern muß.

Ich muß noch hinzufügen, daß die Klagepartei selbst einen Rückzug angetreten hat. Zunächst haben die „Süddeutschen Monatshefte“ ein anderes Best folgen lassen, ein Jahr später, in dem sie nachträglich eine Zermürbung der Front durch moralische Momente bestätigten. Weiterhin läßt Cohnmann jetzt die Wehrzeitssozialdemokratie, d. h. den größten Teil der Wehrerschaften und der Arbeiterschaft, so gut wie vollständig von der Anklage, die ursprünglich in den Dekten erhoben wurde, eigentlich leert vom Kläger fallen lassen. Es wäre also notwendig, wenn Professor Cohnmann sich entschloße, auch das letzte Best folgen zu lassen. Das sollte Cohnmann nach meiner Ansicht ausgeben, daß 1. der Anteil der sozialistischen Kriegsfahotage an der Katastrophe von 1918 im Verhältnis zu allen anderen Ursachen nur sehr gering gewesen ist, und 2. daß die sozialdemokratische Partei als solche von diesem Vorwurf überhaupt nicht betroffen werden kann. Das wäre nach meiner Meinung ein unerschütterlicher Dienst an der Wahrheit, wie am deutschen Volk.

In der dann folgenden Fragestellung Cohnmanns und seines Verteidigers erklärte der Sachverständige Delbrück u. a., daß auch die USPD im wesentlichen frei ist von einer Schuld an der Zermürbung der Front. Ganz frei sei sie allerdings nicht zu sprechen, aber hier handle es sich nicht darum, sondern um die Tatsache, daß die Angriffe zweifellos die heutige Sozialdemokratie treffen sollen. Daran ändert nichts, daß an manchen Stellen der Dolchstoßbeteiligten Unterstellungen nach dieser Richtung gemacht worden sind. Denn es handelt sich hier um den Gesamteindruck, und der geht gegen die Sozialdemokratische Partei schließlich. Im übrigen enthalten die Befragten nichts Neues. Das meiste kannte ich, anderes abenteulich. Wichtiges und Unwichtiges aber haben wir aus den Zeugenansagen erfahren, so z. B., daß am 28. Oktober 1918 wirklich der Befehl zum Ausmarsch der Flotte zum Entschlößungslauf, zur Bereitstellungsaktion, gegeben wurde. Das wurde bisher nicht nur nicht zugestanden, gegeben wurde, sondern in der feierlichen Weise abgelehnt. Am Schluß redete Cohnmann dem Sachverständigen zu, er möge doch auch zugeben, daß die Dolchstoßbeteiligten sich wesentlich über das Niveau anderer Berufsständchen dieser Art erhoben hätten, aber Delbrück bleibt unerschütterlich bei seinem lapidaren Urteil:

Die Dolchstoßbeteiligten sind einseitig und tendenziös.

Hierauf kam der zweite Sachverständige zu Wort, Anton Gerichsot a. D. Herz, der durch seine lange Tätigkeit im parlamentarischen Untersuchungsausschuß bekannt geworden ist. Sein Gutachten ist außerordentlich umfangreich und beginnt mit einem sogenannten historischen Teil, den der Sachverständige schriftlich niedergelegt hatte. Weil er diesen Teil der Presse vorher übergeben hat, beantragte der Verteidiger Cohnmanns ohne Erfolg die Ablehnung dieses Sachverständigen wegen Besorgnis der Verengtheit. — Dr. Herz weist zunächst nach, daß die internationale und politische Einseitigkeit des Willens zur Landesverteidigung an sich nicht zu schmälern brauchten. Dann schilderte er, wie das Vertrauen in breiten Schichten des Volkes immer größer wurde als die Oberste Seeresleitung ihren allmählichen Einfluß auf die politische Leitung des Reiches ausgedehnt hatte. Ueber die Marineunterstützung der Sachverständigen, daß die erste Meuterei nicht von den Mannschaften, sondern von den Offizieren schon im Jahre 1915 ausgegangen sei, die damals erheblich gemurt und sich geweigert hätten, die Eisernten Kreuze anzulegen und schließlich nur durch eine scharfe Ordromans die Ordnung gehalten werden konnte. Weiterhin bestritt der Sachverständige, daß die vorerwähnten Wählerkreise an der Front überhaupt Erfolg gehabt hätten. Das gebe aus den Erfahrungen Ludendorffs im September 1918 hervor. Im übrigen sei bei dem Waffenstillstand nicht die Ehre des deutschen Volkes bedroht gewesen, das vier Jahre lang gegen fünf Kontinente einen heldenmütigen Widerstand geleistet habe, sondern bedroht war nur das Prestige der Generäle. — Den Schluß seines Gutachtens erstattet der Sachverständige Dr. Herz am Dienstag.

Sozialistischer Sieg bei den englischen Gemeinderatswahlen

London, 3. Nov. Bei den Gemeinderatswahlen in 900 Städten und Gemeindefreien von England und Wales sind nach den bisherigen Berechnungen, wie „Morning Post“ meldet, folgende Gewinne und Verluste der verschiedenen Parteien zu verzeichnen: London: Sozialdemokraten: Gewinne 35, Verluste 11, Unionistreform: Gewinne 4, Verluste 29, Fortschrittler: Gewinne 6, Verluste 6. In den ländlichen Bezirken haben die Konserverativen 26 Sitze gewonnen, 49 verloren, die Sozialdemokraten 73 gewonnen, 25 verloren, die Liberalen 11 gewonnen, 23 verloren. Eine große Anzahl von Erwerbungen wird erst im Laufe des heutigen Tages bekanntgegeben.

Republik und Demokratie aufgebaut ist. Wir sind sicher, die Deutsche Volkspartei in der Koalition wäre ein unberechenbares Element, wie sie es auch im Reich gewesen ist. Das Land Baden braucht die Fortsetzung einer stetigen und ruhigen Landespolitik, um all den großen und harten Aufgaben einigermaßen gerecht werden zu können, die der Regierung und der Gesetzgebung in Baden harrten. Die Deutsche Volkspartei würde nach unserer festen Ueberzeugung einen ruhigen und stetigen Gang der badischen Politik hemmend und störend beeinflussen. Außerdem: es hieße u. E. dem Willen der Wähler der drei Koalitionsparteien Gewalt antun, würde man sich dahin umbiegen versuchen, daß man, trotzdem keinerlei begründeter Anlaß dazu vorliegt, die Deutsche Volkspartei mit einbezieht. Die Deutsche Volkspartei hat sich noch nicht einmal auf den Boden der gegebenen Tatsache klar und bestimmt gestellt: auf den Boden der Republik. Und von Demokratie ist bei ihr erst recht nicht die Rede. Weiter: Alle drei Koalitionsparteien haben im Wahlkampf in Wort und Schrift den Wählern versprochen, daß die badische Republik in Zukunft stärkeren sozialen Gehalt bekommen soll. Und sie haben damit auch den Beifall ihrer Wähler gefunden. Wer aber wagte die Behauptung, daß die Deutsche Volkspartei willens und fähig wäre, innerhalb oder außerhalb der Koalition ernstlich daran mitzuarbeiten, daß diesem Wahlversprechen auch die Tat folgt? Die Wähler würden es einfach nicht verstehen können, sowohl unter diesen wie unter andern Gesichtspunkten, daß die Deutsche Volkspartei mit in die Koalition einbezogen wird.

Mochte auch die Wahlbeteiligung schlecht sein, so hat Baden doch dem Reiche abermals den Beweis geliefert, daß die Mehrheit seiner Bevölkerung republikanisch und demokratisch ist. Die abermalige Bildung der Weimarer Koalition ist daher aus bedeutungsvoll vom Standpunkt der Reichspolitik aus. Wir wissen, daß Schwierigkeiten vorhanden sind. Sie zu überwinden wird leicht möglich sein, wenn alle drei Parteien bei den notwendigen Verhandlungen das Ziel klar vor Augen haben und dem Gebot der Stunde gerecht werden wollen: Schaffung einer Parlamentsmehrheit und einer Regierung auf demokratisch-republikanischer Grundlage.

Der neue Landtag wird reichlich Arbeit vorfinden und dabei auch Arbeit, die Schwierigkeiten bereiten wird. Wir sprechen den Wunsch aus, der neue Landtag möge gute und wertvolle Arbeit für das badische Land und für das badische Volk leisten. Eine der Hauptvoraussetzungen dazu ist die Wiederherstellung der Weimarer Koalition.

Die Tagesordnung der ersten öffentlichen Sitzung

Für die erste öffentliche Sitzung des neu gewählten Badischen Landtages, die am heutigen Mittwoch um 11 Uhr vormittags stattfindet, ist folgende Tagesordnung vorgelegen: 1. Prüfung der Vollmachten der Abgeordneten. 2. Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer des Landtages. 3. Beschlußfassung über die zu bildenden Ausschüsse und Bildung derselben, und 4. Anzeile neuer Eingänge.

Eine vorbereitende Sitzung

Der Minister des Innern hatte im Auftrage des Staatsministeriums die Abgeordneten zu einer Vorbereitungsung auf Dienstag abend 6 Uhr eingeladen, um für die erste Sitzung des Landtags das Nötige, wie z. B. Ermittlung des Alterspräsidenten, der Jugendsekretäre, Festsetzung der Stunde der ersten Sitzung und anderes, vorzubereiten.

Staatspräsident Dr. Hellpach begrüßte mit einer kurzen Ansprache die Mitglieder des Hauses. Als ältestes Mitglied des Landtags wurde der hessische Abgeordnete Habermehl festgestellt, der also als Alterspräsident die erste Sitzung leiten wird. Zur Prüfung der Mandate werden 8 Abteilungen gebildet, die in der Weise arbeiten, daß die erste Abteilung die Mandate des zweiten Wahlkreises prüft, die zweite Abteilung jene des dritten Wahlkreises usw.; die 7. Abteilung prüft die Mandate des 1. Wahlkreises, während die Vorhänger der Abteilungen die Mandate auf der Landesliste prüfen werden. Da bis jetzt noch keinerlei Beanstandungen bekannt geworden sind, dürfte die Prüfung der Mandate glatt vonstatten gehen und alle Mandate für gültig erklärt werden.

Es finden außerdem Beratungen über die Herabsetzung der Fraktionsstärke statt, d. h. es wird angestrebt, die Zahl der Abgeordneten, die zur Bildung einer Fraktion erforderlich sind, herabzusetzen. Außerdem sind Bestrebungen im Gange, die Ausschüsse entsprechend der kleineren Zusammensetzung des Hauses zu verkleinern. Die heutige erste Sitzung wird wohl nur von kurzer Dauer sein.

Die „Sparbarkeit“ der Regierung Basille

Die württembergische Rechtsregierung Basille beschäftigt, wie berichtet wird, in einem besonders heftigen Kampf über den bekannten Sparpolitikspolitik die Schaffung von zwei neuen Staatsratsstellen, die mit dem Landtags- und Reichstagsabgeordneten Andre vom Zentrum und dem Parteifreund des Herrn Basille, Reichwäner, besetzt werden sollen. Die neuen Staatsratsstellen, die sachlich völlig überflüssig und sinnlos sind, bedeuten lediglich die Schaffung von Sinecuren für Mitglieder der Regierungspartei und damit einen Lohn auf die so oft verheißene Sparbarkeit. Der württembergische Gesamtbeamtenbeirat weist in einer Entschließung an der zu erwartenden Ernennung der beiden Staatsräte auf diesen Widerspruch hin und wendet sich im übrigen grundsätzlich gegen die Schaffung von Stellen für Berufspolitiker. Dabei ist zu bemerken, daß in Württemberg keine gesetzliche Möglichkeit besteht, nicht als Beamte vorgebildete Angehörige freier Berufe als Beamte anzustellen. Das Berufsbeamtentum in Württemberg verlangt deshalb grundsätzlich auch bei Besetzung wichtiger Stellen die Heranziehung langjährig im Dienste stehender Beamten.

Es soll im Reich fortgeworfen werden

Kumpfoalition und Kumpfkabinett
 In der gesamten republikanischen Presse wurde seit der Flucht der Deutschnationalen aus der Verantwortung immer wieder die Forderung nach Klarheit erhoben. Anfänglich hartnäckig widerstrebend, sah sich der Reichskanzler schließlich doch gezwungen, dem Ruf nach Klarheit der Verhältnisse Rechnung zu tragen. Also bestieg er die Führer der Kumpfoalition zusammen, hinter der von 493 Abgeordneten mit Einschluß der Wirtschaftspartei zahlenmäßig ganze 150 Abgeordnete stehen. Das ist noch nicht einmal ein Drittel des Reichstags. Nachher man von diesen 150 Mandaten die 21 der Wirtschaftspartei wegen ihrer ablehnenden Haltung gegenüber Locarno ab, und wird berücksichtigt, daß verstandesmäßig ein großer Teil der Zentrumsfraktion ebenfalls nicht mehr hinter der Regierung Luther steht, dann ergibt sich für das Kumpfkabinett eine Stärke, mit der auch nur vorläufig noch zu regieren, insbesondere ein Kanzler ablehnen müßte, der im Januar dieses Jahres nur in eine Regierung mit einer parlamentarischen Mehrheit eintreten wollte. Aber das Amt eines Kanzlers ist ja schon, um es von heute auf morgen aufzugeben, und so haben die Führer der Kumpfoalition unter dem Einfluß des Herrn Luther beschlossen, dem Volke folgendes zu verkünden:

„Eingehende Erörterungen ergaben eine allgemeine Ueber einstimmung in der Beurteilung der politischen Lage. Die Vertreter der Parteien waren mit der Reichsregierung darüber einig, daß die Schaffung der Grundlage für die endgültige Entscheidung über das Werk von Locarno die heberregende Frage der gesamten Politik ist, hinter der alle anderen Anliegen zurücktreten müssen. Die Vertreter der Parteien billigten die Infolge des Austritts der Deutschnationalen Minister getroffenen Maßnahmen zur Weiterführung der Regierung. Es herrschte allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die Deutschnationale Partei, deren Verhalten nachdrücklich mißbilligt wurde, sich von der weiteren Teilnahme an der Regierung selbst ausgeschlossen habe. Die Vertreter der Parteien gaben der Auffassung Ausdruck, daß eine Einberufung des Reichstags im Laufe des Monats November zu erwägen wäre, wenn ein erschöpfender Tatbestand in Bezug auf das Werk von Locarno und seine Rückwirkungen den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden können.“

Es bleibt also vorläufig alles so wie es war. Der 9 Monate-Reichskanzler darf weiter regieren, weil ein gutes Viertel des Reichstags das so haben will. Wir müssen schon sagen, daß uns die Haltung der Zentrumsführer mehr als merkwürdig berührt. Gerade aus den Reihen der Zentrumsparlei ist der Ruf nach Klarheit immer wieder ertönt. Statt dem zu entsprechen, antwortet man mit Redensarten, hinter denen sich die Angst vor der Auflösung des Reichstags verbirgt. Das Mindeste, das man nach dem Verhalten der Deutschnationalen Partei wenigstens vom Zentrum hätte erwarten müssen, wäre eine klare Abjage an die Flüchtlinge vor der Verantwortung gewesen, aber auch hier verzichtet man auf die erforderliche Entschiedenheit. Es wurde weder die Brücke zu den Deutschnationalen abgebrochen, noch wurde versucht, auch nur im geringsten die Brücke zu den Sozialdemokraten zu schlagen. Kurz und gut, das Einverständnis mit den Führern der Kumpfoalition formulierte Communiqué ist nichts anderes als eine große Verbiegung vor Luther. Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß sich jetzt der Reichstag selbst so gut wie möglich der Dinge annimmt. Dann dürfte sich, wenn die Deutschnationalen nicht nochmals umfallen, bald herausstellen, daß er ebensowenig in der Lage ist, den Geist von Locarno — und darauf kommt es uns an — in innen- und außenpolitischer Beziehung zu sichern. Jedenfalls darf Herr Luther und sein Kumpfkabinett überzeugt sein, daß für die Sozialdemokratie nicht die schematische Annahme des Vertrages, sondern die Sicherung einer Politik, die auf dem Geiste von Locarno beruht, die heherrschende Frage ist.

Randglossen

Ein Monarch, der sich seiner Ueberflüssigkeit voll bewußt ist, scheint dem Königs Saton von Norwegen zu sein. Man erzählt von ihm folgende Anekdote: Bei einer hochoffiziellen Festlichkeit verlor der König sein Taschentuch. Natürlich fand sich sofort ein Dienstreifer, der es aufhob und ihm übergab. König Saton dankte ihm mit den Worten: „Vielen Dank! Sie können sich gar nicht denken, welche Bedeutung gerade ein Taschentuch für mich hat. Das ist nämlich das einzige Ding im Königreich Norwegen, in das ich meine Nase hineinstecken darf.“ Der norwegische König hat tatsächlich weder eine Kommando- noch eine Regierungsgewalt. Er ist lediglich Dekorationsexponat des norwegischen Volkes und scheint die Rolle, die er dort spielt, ganz richtig erkannt zu haben.

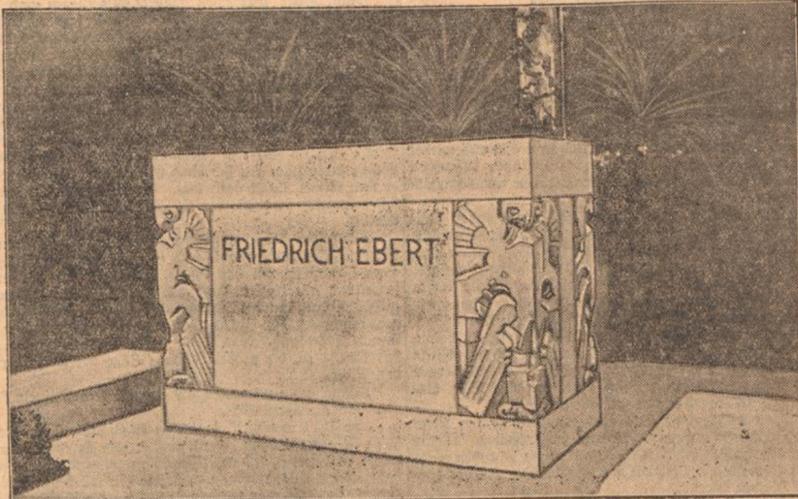
Ludendorff war am 18. Oktober in Breslau, um mit gewaltigem Lärm Reklame für sich zu machen. Während die Masse der ehemaligen Offiziere, Feldwebel und Rekruten-Sergeanten in tiefer Ehrfurcht zu Füßen des gewaltigen Generals saßen, erlaubten sich einige weiterbildende Generalstabsoffiziere eine sehr sinnige Demonstration. Sie sammelten Geld für einen Kranz. Diesen Kranz legten sie am Platztendenmal nieder. Auf der Schleife des Kranzes las man die Widmung: „Anlässlich des Bierseins des General Ludendorff dem großen Schwieger Mollke. Mehrere Offiziere.“ — Gut bedrückt, Löwe!

Der seitige Vater des Reichshulages, Geheimrat G. r i c h, die Hauptstütze im schlesischen Reichswedministration des Innern scheint eine Leuchte der deutschen Wissenschaft zu sein. Er hat, wie die „Allgemeine Deutsche Literaturzeitung“ vom 23. Oktober berichtet, bei einer Privatunterhaltung auf dem Gener Internationalen Vortragskongress, wo er die deutsche Republik offiziell zu vertreten hatte, folgendes zum Besten gegeben: „Gottfried Keller kenne ich nicht; über einen Geheimrat des Herrn Schiele kann die Weltgeschichte recht gut hinter dem siebenjährigen Kriege ihren Schlüsselpunkt machen. Was dahinter kommt: Goethe, Herder, Schiller und Kant.“ Das kenne ich nicht, die ganze Richtung paßt mir nicht!

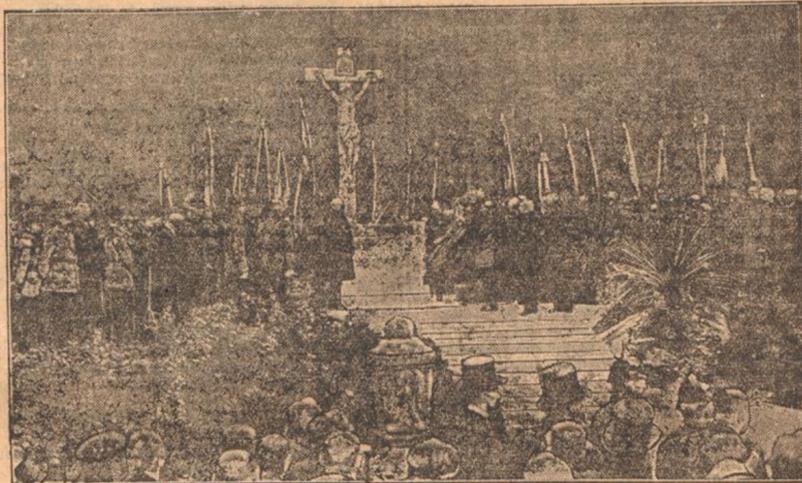
„Geld riecht nicht“, sagt sich die Deutschnationale Partei von Gelsenkirchen. Sie wendet sich also in einem Brief an die Erhaltung ihres deutschnationalen Blättchens

Feierliche Enthüllung des Ebert-Denkmal in Heidelberg

Am 31. Oktober fand in Heidelberg die feierliche Enthüllung des Grabdenkmals für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert statt. Das Denkmal, ein farloschagähnlicher Marmorblock, ist ein Werk Prof. Peter Behrens. Die obere Platte wird von vier Adlern getragen, 11 Marmorfiguren führen in zwei Rängen hinauf. Auf der vorderen Seite des Blockes ist nur der Name „Friedrich Ebert“ angebracht, während die Rückseite seinen Wablspruch „Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel“ trägt. Zu beiden Seiten des Hauptblockes hatten zwei Grabsteinsplatten die Erinnerung an die beiden im Kriege gefallenen Söhne des Reichspräsidenten wach.



Der Gedenkstein



Die Feier

„Deutsche Post“ an die Hilfe der Industrie und reut neuerdings sogar einer großen Anzahl jüdischer Firmen die Türen ein. Auch in Gelsenkirchen gilt offenbar das alte schöne Wort: Ein echter deutscher Mann kann keinen Juden leiden, doch seine Gelder nimmt er gern!

Es ist nicht wahr, daß der Hauptschriftleiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Herr Paul L e n s c h, der bekanntlich in seiner Sozialistenseit mit einigen Unentwegten gegen die Kreisredakteur gestimmt hat, sich selber eine „nationalistische Burra-Kanaille“ nennt. Er schreibt nämlich in einem Leitartikel des Stimmorgans vom 21. Oktober folgendes über die vorgehenden Friedensbetreibungen der deutschen Delegation in Locarno und deren Saboteure durch die Ultras von rechts und links: „Aber der demokratische Mob und die nationalistiche Burra-Kanaille hat noch jedes Wort des Friedens und des Verständes zerflört.“ Wie wird uns, Herr L e n s c h? Wollen Sie sich für die nationalistiche Burra-Kanaille entscheiden oder für den demokratischen Mob?

Die Berliner Deutschnationalen haben ihren Anhängern zur Berliner Stadtverordnetenwahl mächtige einagebeizt. So haben sie an ihre Funktionäre ein Flugblatt herausgegeben, in dem es heißt: „Dieser Tag muß die rote Herrschaft in unserer Stadtverwaltung brechen und unserm Hindenburg setzen, daß der gesunde Sinn in unserem Volk seit seiner Wahl nicht zurückgegangen, sondern vorwärts geschritten ist.“ Was wird der „Retter“ dazu sagen, daß diese schlawige Gesellschaft das Berliner Rathaus nun doch den „Roten“ ausgereicht hat?

Der Thronwechsel in Persien

London, 3. Nov. „Chicago Tribune“ zufolge hat auf Eruchen des neu eingesetzten Königs von Persien, P a h l a v i (des bisherigen Premierministers R i s a A b e n), Finanzminister Z o f a e l M u l k den Posten des stellvertretenden Premierministers übernommen.

Persien ist im Begriff, sich von der Monarchie in eine Republik umzuwandeln. Reza Khan, der Kommandant der persischen Armee, der sich bei den militärischen Operationen gegen Sowjet-Rußland ausgezeichnet und in Teheran in den Besitz der politischen Macht gesetzt hatte, wagt vor einigen Tagen den Schritt, durch einen Beschluß der persischen Nationalversammlung sich als „Vollbeauftragter“ und militärischer Diktator an die Stelle des abgelehnten Schahs setzen zu lassen. Persien wird also, wenn nicht alle Anzeichen trügen, in kurzer Zeit eine selbständige Republik werden, nachdem die seit März vorigen Jahres bestehenden Differenzen zwischen der parlamentarischen Opposition und dem Führer der Mehrheit in der Nationalversammlung Reza Khan beigelegt sind.

Reza Khan vom einfachen Soldaten zum Generalstabschef heraufgearbeitet. Vor wenigen Jahren stand er noch Wachtposten vor der deutschen Gesandtschaft in Teheran. Es scheint das Vorrecht des alten Europa zu sein, die Militärdiktatoren dem Aradel und der militärischen Bürokratie zu entnehmen. Lebenskräftige Wälder wissen sich ihre militärischen und politischen Diktatoren wo anders herzunehmen, als aus der überlättigten Kaste des alten Regimes. Vom Wachtposten zum General, das geht allerdings über den Horizont eines altpreußischen Militärs!

Das politische Endziel Reza Khans nicht die Wiederherstellung einer neuen Diktatur, sondern die Verankerung der demokratischen Republik und die Befreiung der unter elenden Lebensbedingungen dahingevegetierenden Arbeiter- und Bauernschaft des heutigen Persien.

Aus der Partei

- Gaggenau, Donnerstag, 5. Nov., abends 8 Uhr, Besprechung interner Angelegenheiten unter Anwesenheit des Gen. F r i n k s.
 - Wilsstadt A. Rebl, Samstag, 7. Nov., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen F r i n k s.
 - Rehl, Sonntag, 8. Nov., vorm. 11 Uhr, im „Schwarzwälder Hof“ Mitgliederversammlung mit Vortrag des Gen. F r i n k s. Thema: „Die Lehren des Landtagswahlkampfes“.
 - Auenheim A. Rebl, Sonntag, 8. Nov., nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung. Tagesordnung u. a.: Vortrag des Gen. F r i n k s.
 - Appenweier, Sonntag, 8. Nov., abends 7/9 Uhr, Mitgliederversammlung, wobei Gen. F r i n k s referieren wird.
 - Berabhausen, Dienstag, 10. Nov., abends 8 Uhr, in der „Ranne“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen F r i n k s; Thema: „Rückblick auf die Landtagswahlen“. 2. Innere Angelegenheiten.
- Wir erwarten, daß bei allen diesen Versammlungen kein Parteimitglied fehlt. Außerdem sind Volksfreundblätter hierzu eingeladen. Das Parteisekretariat.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

153

Nachdruck verboten.

(Vorsetzung)

„Ach Gott, ich liege so gut hier!“ sagte Pelle zu Pelle, schreibe mir doch den Schal mal unter den Kopf!“

Aus den Baumwipfeln hoch oben hinter ihnen brach ein großer Vogel hervor. „Na, na — was für ein Kerl!“ rief Pelle und zeigte hinauf. Er segelte langsam abwärts auf seinen mächtigen ausgebreiteten Schwingen, setzte hin und wieder die Luft unter sich mit ein paar verben Schlägen zusammen und flog dann weiter, niedrig dahin über den Baumwipfeln mit forschendem Blicke.

„Verflümmel! Das war, glaube ich, der Storch!“ sagte Madam Johansen. Sie griff erschreckt nach den Gemäseschnecken. „Nu will ich aber nicht länger hier bleiben. Man weiß ja nie, was einem passieren kann!“ Sie schürzte eifrig und mit einem löstlichen Ausdruck die Stiefel zu. Pelle sagte, so daß die Augen voller Tränen standen.

„Das ist gewiß ein Kranich, meinst du nicht auch? Dumm, daß er immer so dahinfliegt und alles anstarrt, als wenn er kurzschichtig wäre. Wenn ich es wäre, ich stiege geradeauf in die Luft, schloße die Augen und ließe mich von dannen treiben. Da, wo man dann hin kommt, müßte ja irgend etwas geschehen.“

„Ja, dann würde wohl das geschehen, daß du ins Meer fielest und ertränkt, wenn nicht noch Schlimmeres. Pelle hat immer das Gefühl gehabt, daß irgend etwas geschehen muß; und dabei kann sie nicht einmal das festhalten, was sie zwischen den Händen hat.“

„Nein, denn ich habe ja nichts!“ rief Pelle aus und zeigte lächelnd ihre Hände. „Kannst du etwas halten, was du nicht hast, Pelle?“

Gegen vier Uhr begaben sie sich nach dem Schleswigschen Stein hinab, wo die Sozialdemokraten eine Versammlung abhielten.

Pelle hatte noch seiner großen Versammlung mit agitatorischen Reden beigewohnt, sondern seine Vorstellungen von dem Neuen, was vor sich ging, aus zweiter Hand erhalten. Das stimmte mit dem blinden Trieb in ihm selbst überein. Aber etwas Zündendes hatte er noch nie erlebt; nur dieses würde, einformige Kohlen, wie damals in seiner Kindheit, wenn er in seinen Holzschuh hineinkautete.

„Na, hier scheint ja die ganze Gemeinde zu sein“, sagte Madam Johansen halb spottend. „Da kannst du alle Kopendagener Sozialdemokraten sehen. Mehr sind es immer noch nicht geworden, obwohl sie behaupten, daß die ganze Gesellschaft zu ihnen gehört. Es geht wohl nicht immer so glatt, wie geschrie- ben wird.“

Pelle runzelte die Stirn, schweig aber. Er hatte selbst zu wenig Begriff davon, um andere überzeugen zu können. Die Volksmenge wirkte überwältigend auf ihn; hier waren mehrere Tausend Menschen zu etwas Gemeinsamem versammelt, und es ward ihm bangdrücklich klar, daß er selber zu dieser Schar gehörte.

„Ich gehöre auch mit dazu!“ jubelte es wieder und wieder in ihm. Er hatte das Bedürfnis, es sich selbst zu bestätigen und sich dankbar für den gestrigen Tag zu erweisen. Wenn nun der Hoffuhmacher nicht die Worte gesagt hätte, die ihn dazu getrieben hatten, in den Verein einzutreten, dann hätte er doch außerhalb des Ganges stehen müssen, so wie die Heiden. Die Handlung von gestern war gleichsam ein Taufbad. Er fühlte sich ganz anders in Gemeinschaft mit diesen Menschen als mit anderen. Und als sie in einen tausendstimmigen Gesang ausbrachen, einen Jubel über das Neue, das kommen würde, durchschauerte es ihn kalt. Er hatte das Gefühl, als würde das Tor aufgehen und etwas, das eng und gedrückt in ihm gelegen hatte, ans Licht gehoben.

Oben auf der Rednertribüne stand ein brünetter Mann und rebete heftig, mit mächtiger Stimme. Kopf an Kopf standen sie und lauschten atemlos, mit offenem Munde. Mit offenem Munde, das Gesicht starr auf ihn gerichtet; einige waren so in seinem Bann, daß sie sein Nickenpiel nachahmten. Sie trafen nicht, aber wenn er einen besonderen Ausfall aus seiner Fassung machte, ging ein Murmeln der Bewunderung durch die Menge. Er sprach von der Not und dem Elend, von der mühseligen, endlosen Wanderung, ohne vorwärts zu gelangen. Wie die Israeliten getreulich ihre Bundeslade durch die Wüste trugen, so hatten die Kleinen ihre Hoffnungen mit sich durch unfruchtbare Wüsten getragen. Wenn eine Abreise für sie, war gleich eine andere mit den Traglasten bereit, und jetzt endlich sagte es. Jetzt stand man am Eingang zu dem Lande, mit dem Beweis in der Hand, daß sie keine rechten Einwohner seien.

Das alles war ja ganz selbstverständlich; wenn es etwas gab, was Pelle mit durchgemacht hatte, so war es die mühselige Wanderung des Volkes Gottes durch die Wüste. Das war ja das große Symbol des Elends. Die Worte vernahm er wie etwas Unbekanntes. Aber die Größe der Stimme ergriff ihn; es war etwas an der Rede des Mannes, das nicht den Weg des Verstandes ging, sondern das gleichsam durch die Haut hineindrang und dort dem begegnete, was schwellend in ihm selber lag. Schon allein der Jornerklang traf ihn und schlug auf alte Schäden, daß sie aufgingen wie schlimme Geschwüre und man befreit aufatmete. So eine Stimme, die über alles dahinschallte, hatte Pelle auch damals gehabt, als er auf dem Felde war und die Kühe hütete. Er empfand das Bedürfnis, sich in einem Ruf Luft zu machen, und das Ganze seiner Stimme untertan zu machen — er auch, — Ach, wer so reden könnte, donnernd und wieder milde wie die alten Propheten.

Es gingen eigentümliche Kräfte aus von der dichtgedrängten Volksmenge, die dasfelbe fühlte und dachte; es wirkte mit einem eigenen Gefühl von Kraft. Pelle war nicht mehr der arme elende Schusterackel, dem es schwer genug wurde, sich durchzuschlagen. Er stand hier und war eins mit diesem großen Wesen, fühlte seine Kräfte in sich schwellen, wie der kleine Finner mit beiträgt zu der Kraft des ganzen Körpers. Eine blinde Gewißheit der Unüberwindlichkeit ging aus von diesem mächtigen Heufen, ein Ansporn, Sturm zu laufen. Seine Glieder schwellen, er ward zu einem unerbürten gewichtigen Wesen, das nur vorwärtszutampeln brauchte, um das Ganze

niedersutreten. Es wimmelte in seinem Gehirn von Kräften, von unermesslichen, unüberwindlichen Kräften!

Nun, Pelle war schon früher aufgestiegen und glücklich wieder heruntergekommen. Auch diesmal kam er wieder auf dem Erdboden an, in einem langen, befreienden Aufatmen, als habe auch er eine große Last von sich abgewälzt. Ganzes Arm lag in dem feinen; er versetzte ihm einen leichten Druck.

Aber sie merkte es nicht, auch sie war ganz weg. Er sah es ihrem schönen Lachen an und beute sich vor, um das Gesicht zu sehen. Der grobe, gelbe Hut warf einen goldenen Schimmer darüber. Ihr ganzer bemesslicher Sinn stand da und spielte unruhig hinter dem gespannten, versteinerten Blicke, die Augen sahen starr vor sich hin. Es hat auch dich gefast, dachte er voll Glück, sie ist ganz weg. Es war etwas Wunderbares, sich zu zweien in demselben Interesse zu wissen — Mann und Weib!

Im selben Augenblick fing er zufällig die Richtung ihres sehnsüchtigen Blickes auf, und es ging ihm ein Stich durchs Herz. Draußen auf der Ebene, ganz von der übrigen Versammlung abgetrennt, stand ein großer, schöner Mann, der auffallend an den Besitzer von Steinhof in seinen guten Tagen erinnerte; die Sonne kam und ging dahin über seine braune Haut und seinen weichen Bart. Jetzt wandte er ihm das Gesicht zu, die großen, offenen Züge darin erinnerten an das Meer.

Danna suchte zusammen, als erwache sie aus einem Schummer und gewahrte Pelle.

„Er ist Seemann!“ sagte sie wunderbar fern, ohne daß Pelle sie erkannt hätte. Gott weiß, woher sie ihn kennen mochte, dachte er irgerlich und zog seinen Arm aus dem Ärmel; sie aber nahm ihn losgelöst wieder und prebte ihn fest gegen ihren weichen Busen. Es war wie eine plötzliche Kraftvermehrung, die sie ihm geben wollte. Sie hing jetzt schwer an seinem Arm und stand da, den Blick unverwandt auf die Rednertribüne gerichtet. Die Hände griffen nervös in ihren Haaren herum!

„Du bist so unruhig, Kind“, sagte die Mutter, die sich zu ihren Füßen niedergesetzt hatte. „Du kannst mich doch meinen Rücken an deine Knie legen lassen, vorhin sah ich so gut.“

„Ja“, sagte Pelle und stellte sich zurecht. Ihre Stimme klang ganz erregt.

„Pelle“, flüsterte sie plötzlich, „wenn er zu uns hin kommt, so antworte ich ihm nicht, ich tue es nicht.“

„Kannst du ihn denn?“

„Nein, aber es kommt ja vor, daß Männer kommen und einen anteden. Aber dann sagst du, daß ich dir gehöre, nicht wahr?“

Pelle wollte abweisend antworten, aber es ging ein Schauer durch sie. Sie hat Fieber, dachte er mitteilidig; das bekam man so leicht in der „Arche“. Es stieg mit den Dünsten aus den Kloaken auf. Sie kann dir ja auch sehr gut was vorzulegen haben, dachte er nach einer Weile. Weiber sind hinterlistig; er war so stolz, um sie auszufragen. Aber dann rief die Menge Durra, daß es schallte. Pelle rief mit, und als sie aufhörten, war der Mann verschwunden.

Sie gingen hinüber nach dem „Gägel“; die Alte stapfte ihre zwei Schritte voraus. Pelle ging summend dahin; von Zeit zu Zeit sah sie Pelle fragend an — dann summte sie weiter.

„Es geht mich ja nichts an“, sagte Pelle finster. „Aber es ist doch nicht richtig von dir, daß du mich belästigst.“

„Ich dich belästigen? Aber Pelle!“ Sie sah ihm verwundert in die Augen.

„Ja, das tuft du! Da ist was zwischen dir und ihm.“

Pelle, nein, was mache ich mir wohl aus ihm. Ich habe ihn ja noch nie gesehen. — Ich habe ja noch niemals einen Mann gefast — ja, dich, aber du bist ja auch mein Bruder.“

„Ich mache mir gar nichts daraus, dein Bruder zu sein — nicht die Bohne, daß du das man weiß!“

„Habe ich dir was getan? — Denn dann tut es mir leid.“

Sie sah ihn bei der Hand.

„Ich will dich zur Frau haben!“ rief Pelle heftig.

Danna lachte. „Hast du gehört, Mutter? Pelle will mich zur Frau haben“, rief sie strahlend.

„Ja, ich höre und sehe mehr, als du glaubst“, erwiderte Madam Johansen kurz.

(Vorsetzung folgt.)

Amerikanische Reisebilder

Detroit

Detroit ist eine der wenigen amerikanischen Städte, mit denen der Europäer eine gewisse Vorstellung verbindet. Die Ford'schen Automobile haben ihren Geburtsort in der ganzen Welt berühmt gemacht; auch in Deutschland, so sehr es sich gegen die Eroberung durch den amerikanischen Autokönig hinter hohen Zollmauern verschanzte.

Von Kanada her, noch ganz unter dem Zauber der schönen Ufer des St. Lawrence, näherten wir uns nach Mitternacht Detroit. Von fern her schon leuchteten grün die Riesenlichter eines der Ford'schen Werke, und am Ufer des Erie-Sees traten Hochhäuser von 30 und mehr Stockwerken aus dem Dunkel hervor. Auf einer mächtigen Fährde wird der Zug über die breite Wasserstraße an den Bahnhof gesteuert. Wir betreten eine Straße, die noch um 1 Uhr nachts starken Verkehr durch breite Straßen hat. Schon die Fahrt nach dem Hotel belehrt uns, daß unsere Vorstellung von Detroit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Die deutschen Reisehandbücher aus der Zeit vor dem Kriege — neuere sind wohl kaum erschienen — läuschen uns eine Stadt von 400 000 Einwohnern vor, das war einmal. Detroit ist auf 1 250 000 Einwohner hinausgeschwollen, und ein schließlich weiter durch das überraschende Wachstum der Stadt rings eingeschlossen, aber noch selbständiger Gemeinden erhöht sich diese Zahl auf rund 1 500 000. Nur noch Newyork, Chicago und Philadelphia übertreffen die Stadt, die im Vertrauen auf die Zukunft der Auto- und Flugzeugindustrie sich ansieht, in absehbarer Zeit auch Philadelphia zu überflügeln. In den zu Dubenden emporschließenden Industriebauten, in den immer weiter sich ausbreitenden Industriebauten, in den zahlreichen internationalen Hotels, von denen jedes einzelne bei uns als ein Wunderbau angestaunt werden würde, in dem breiten Strom von Arbeitsträften, in der fabelhaften Geschwindigkeit, mit der Straßen und Wohnviertel, Parks und Bahnen entstehen, fühlt man besonders stark den unerhörten wirtschaftlichen Willen, der in diesem Lande überall spürbar ist.

Die Fordwerke sind bei weitem nicht der einzige große Industriebetrieb in dieser Stadt, noch nicht einmal in der Entwicklung ist die von Detroit. Am Morgen fahren wir nach einem der Betriebe Ford's hinaus. Man hätte den Mann gern selbst gesehen, aber er läßt sich entschuldigen, weil er verzerrt ist. Schwerlich bewundern ihn seine Mitbürger. Man erzählt uns, er habe sein berühmtes Buch nicht selbst geschrieben, er habe auch gar nicht die Fähigkeit dazu. Demnach läßt der Autokönig seine Memoiren nach ähnlichen Methoden machen, wie dieser oder jener Prinz in Europa. Auffallend ist, wie wenige Amerikaner das Ford'sche Buch auch nur zum Namen nach kennen, ein Buch, das bei uns massenhaft verbreitet ist und geradezu als eine Offenbarung der Neuen Welt angesehen wird.

Man führt uns durch den Betrieb. Auch der Rate er kennt die gesamte Organisation, die in jedem Arbeitsweise klar hervortritt. Freilich kann man sich eines gewissen Mißtrauens gegen den Vortrag des Führers und gegen den ganzen Betrieb nicht recht erwehren. Das Selbstlob ist zu stark, der Optimismus auf die Dauer weniger maßvollen Entwicklung zu einfach, die Respektive zu groß, das Lob ist auf das Verdienst der Arbeit in den Ford'schen Betrieben zu einseitig. Bezeichnend sind die Zahlen, selbst wenn sie die Firma am wenigsten zu ihren Gunsten abgerundet haben sollte. 120 000 Arbeiter und Angestellte sind in den gesamten Betriebsanlagen; und dieses Wert ist in zwanzig Jahren gewachsen. Im Jahre 1908 baute Ford 195 Autos, im Jahre 1907/08 waren es 6 181, im Jahre 1914/15 lieferte er 264 972, im Jahre 1924 aber 1 993 419 seiner billigen Wagen. Hinzu treten 7116 seiner Lincoln Motor-Cars, eines Qualitätswagens, und 83 010 Fordson-Traktoren. Täglich schied er jetzt zwischen 7000 und 8000 Wagen hinaus und bleibt dabei weit hinter der Nachfrage zurück. Die Firma beauftragt, zurzeit mit 200 000 Wagen hinter den Bestellungen zurück zu sein. Jedes Ford'sche Auto, das den Betrieb verläßt, ist längst verkauft.

Die Organisation des Betriebes ist oft von Fachleuten geschätzt worden. Es ist an den Autos kein Teilchen, das nicht bei Ford selbst hergestellt worden wäre. Auch die Werkzeugmaschinen für die Bearbeitung sind eigenes Fabrikat. Das Material stellt mit der Eisenbahn bis in den Betrieb, und das fertige Auto fährt unmittelbar in den Wagen, der es dem Verbraucher zuführt. Jede „Touring-Car“ ist in 30 Minuten fertig und fertig montiert und ausprobiert. Jeht Minuten dauert die Montage des Unterbaues mit dem Motor; nach weiteren 10 Minuten ist die Karosserie aufgesetzt, und 10 Minuten dauern Inspektion und Probe; ein fähiges neues Auto fährt dahin, aus lauter Teilen, die vor einer halben Stunde noch als Stangen und Schrauben, als Näder und Triebwerke als Halbfabrikat und Leber vor uns lagen. Wir haben dieses Werden vom Anfang bis zum Ende, und man hat dabei nicht einmal den Eindruck der Eile oder gar der Hete. Es geht mit Selbstverständlichkeit und Ruhe zu.

Theater und Musik

Konzert-Rückblicke

Emma Darmstadt-Stern spielte in ihrem ersten der vier Konzerte, die die Künstlerin auch in diesem Winter veranstaltet, zwischen Bach-Fugen eine Beethoven-Sonate. Frau Darmstadt-Stern interpretiert Bach mit ebensolcher Formgefühl als Gewalt des Ausdrucks. Sie spielt die Fugen des Thomasbanten sehr, sie läßt nichts Weiches unterfließen, dadurch bauen sie sich maßvoll plastisch auf. Man kann der Künstlerin das Lob spenden, daß sie Bach markhaft klassisch wiedergegeben weiß. Die vielen Farbenstimmungen, die der moderne Konzertflügel zur Verfügung hat, verleiht Frau Darmstadt-Stern nicht, Bach zu kolorieren. Durch gewisse Kontraste, mit denen sie in den Fugen die Themen durchfassen läßt, weiß sie Regierwirkungen zu erzielen, durch die diesen herrlichen Stücken Leben eingegeben wird. Mit starkem Temperament, großer Gestaltunfähigkeit und edlem Klanginnem spielte Frau Darmstadt-Stern Beethoven. Der Beifall war herzlich.

Instrumentalverein. Auf dem Programm, das zum Titel „Konzert der Karlsruher Herbsttage“ hatte, waren erzuertelnde weise Klänge zu sehen, die mit dem hinter uns liegenden und gegenwärtigen Musikleben anderer Stadt eng verknüpft sind. Eröffnet wurde das Konzert mit einem Selbst-Maria von Ernst Schick, dem ehemaligen Konzertmeister unseres Theaters und langjährigen Dirigenten des Instrumentalvereins. Dann folgte eine preisgekrönte Festsouvertüre von Wenzes Bachner, der hier an seinem Lebensabend als Lehrer am Konservatorium wirkte. Auch von seinem Schüler Max Brauer, dem langjährigen Schlagzeuglehrer und Musiklehrer, wurden zwei Stücke aus seinem schoneformten Instrumentalverein, wurden zwei Stücke aufgeführt. Von Alexander Stam, der hier als Musiklehrer und Chorleiter wirkte, stand das Adagio aus seiner „Dur-Sinfonie“ auf dem Programm. Von der jungen Generation bekam man lieber zu hören. Muns ließ seine Klänge für Orchester meisterlich gefasteten Baritonlieder singen. Frau Vokat-Schweizer war mit zwei feinstimmigen Arbeiten vertreten und Hermann Kniezer brachte drei empfindungsstarke geistig und technisch wohlgerundete Baritonlieder zu Gehör. Herr Schweizer fand sich mit den nicht leichtesten Sachen vorzüglich ab. Herr Muns lebte sich, wie man das immer an diesem schaffensfreudigen Dirigenten gewöhnt ist, vorzüglich in die Werte ein, so daß er in der Lage war, mit seinem hingebenden musikalischen Überaus talentierten Orchester eindrucksvolle Wiedergaben der Werte zu erzielen.

Badisches Landestheater. Die Aufführung von Shakespears komischer Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ am Freitag, 6. November, fällt der Volksbühne zu, jedoch haben für den allgemeinen Verkauf im 4. Rang Plätze zur Verfügung. In dieser Aufführung singt Lilly Wittermann die Partie der „Katharina“, Eise Blank die Partie der „Bianca“.

Eine vorbildliche Revolutionsfeier. Eine außerordentlich bedeutende Revolutionsfeier veranstaltete die Chemnitzer Revolutionsorganisation der SPD. Das Programm lautet: „Reine Fronte von Ludwig van Beethoven. Dirigent: Alfred Strauß. Mitwirkende: Städtische Kapelle. Solisten: Sängertenor Karl Baum, Seldendarfener Walter Zimmer, Sopran Frau Gerhardt-Boigt, Alt Fr. Eise Seibel von der Städt. Oper, 600 Arbeiterinnen und Sängertinnen (Volkschor). Sängervereinigung Gohlens, Volkschor Thalheim. Festredner: Josef Quittold Stern-Weihen, der Revolutionsführer. Dieses Programm sollten sich 111 Parteiorganisationen zum Vorbild nehmen; so bedeutend man eines geschichtlich bedeutsamen Tages!

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 4. November

Geschichtskalender

4. November: 1847 Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig. — 1905 Die Dichterin Clara Müller-Bahlke in Wilhelmshagen. — 1918 Polen erklärt sich zur Republik.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Vorstandssitzung. Vor der heutigen Versammlung finden sich die Vorstandsmitglieder zu einer kurzen Besprechung um 7 1/2 Uhr im „Friedrichshof“ ein.

Heute abend 8 Uhr Parteiverammlung

Die Genossen und Genossinnen werden hiermit nochmals an die heute abend im „Friedrichshof“ (unterer Saal) stattfindende Hauptversammlung erinnert. Genosse Landtagsabg. Emil Maier-Selbinger wird über das „Das Ergebnis der Landtagswahlen“ sprechen. Es ist deshalb zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Die Preisfenkung

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, die mit Verlass vom 14. Oktober 1925 herausgegebenen Richtlinien für die Preisfenkungsaktion noch in einigen Punkten erweitert, aus denen folgendes hervorgeht:

Es wird hier zunächst darauf hingewiesen, daß die Verbraucher bei der Preisermessung selbst wirksam dadurch mitwirken können, daß sie ihre Käufe bei hohen Preisen auf das unumgängliche Notwendige beschränken und insbesondere Kaufstärken vermeiden. Eine Gefahr der Abwanderung von Waren, die bei der Zwangswirtschaft der Lebensmittel besteht, oder gar eines Ausbleibens der Waren ist heute bei dem Ueberfluß an Angebot in keiner Weise mehr zu befürchten. — Die Kleinhandelspreise dürfen gegenüber den Erzeugerpreisen keine übermäßige Steigerung enthalten, sie müssen sich auch möglichst rasch an die gesunkenen Großhandelspreise angleichen. Die Offenlegung der Preise, die Preisermessung durch Preisrichter und Preisverordnungen ist streng durchzuführen. — Beim Brot wird ferner die Entwertung des Preises und die Einhaltung des Gewichtes überwacht.

Auch bei den Fleischpreisen muß dafür gesorgt werden, daß die Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinverkaufspreisen möglichst verringert wird, und überdies die rückläufige Bewegung auf den Schlachtwiehmärkten möglichst umgeben in Kleinhandelspreisen ausdrückt. Die verschiedenen Fleischsorten müssen möglichst genau benannt werden. Angaben wie „Rindfleisch 1 A bis 1,90 M“ genügen nicht.

Bei Kartoffeln ist eine Minderungen der Spanne zwischen dem verhältnismäßig niedrigen Erzeugerpreis und dem Kleinhandelspreis noch nicht eingetreten. Auf eine Verringerung der Spanne soll nachdrücklich hingewirkt werden. Dasselbe gilt für Gemüse und Obst, wobei besonders etwaige Preisvereinbarungen der Händler und Erzeuger entgegenzusetzen ist. Bei dem Milchpreis ist insbesondere darauf zu sehen, daß der Zuschlag für das Austreten der Milch keine unangemessen hohe Höhe erreicht.

Des Arbeiterjägers vornehmste Aufgabe

Das Arbeiter-Sänger-Kartell Karlsruhe ist auf heute Mittwoch, 4. Nov., abends 8 Uhr, im Saale des „Friedrichshof“ zu einer Gesamtkonzertprobe auf den Plan gerufen. Bisher ist es von Nutzen, anlässlich dieser Tatsache, die Volkstanzmeister, vor allem die Arbeiterjäger sämtlicher hiesiger Chöre auf die Bedeutung und den Zweck des Arbeiterjägerkartells hinzuweisen.

Überaus edel und hehr ist eure Aufgabe, ihr Arbeiterjäger! Schon in euren Vereinen, in euren Einzelschoren, erfüllt ihr einen erhabenen, einen doppelten, ja sogar einen dreifachen Zweck. Ihr dient, wie jeder allgemeine Sänger zunächst einmal dem Liede. In zweiter Linie steht ihr dabei im Dienste eurer politischen Ueberzeugung, also eurer Partei, und zum dritten ist euch und eurem Herrn Chormeister Raum und Gelegenheit gegeben zur eigenständigen künstlerischen Gestaltung, zur Pflege der auf musikalischem Gebiete so sehr nötigen Individualität.

Gerade diese letztere Aufgabe, worin es in erfreulicher Weise einzelne Arbeiterjägervereine zu achtunggebietender Höhe gebracht haben, fällt beim Massenchor nicht in dem Maße wie beim Einzelchor. Diesen Umstand wohl fühlend, lieben bis jetzt Kartellbesitzer die Einzelvereine und die Einzelsänger den Kartellveranstaltungen gegenüber an der nötigen Aufmerksamkeit nicht nur dem Gesamtansehen des Kartells, sondern auch dem Ansehen eines jeden hiesigen Arbeiterjägervereins — ein Manko am Ehrenstandpunkte eines jeden einzelnen Arbeiterjägers und, was das Schlimmste ist, die entsprechenden Vorteile erhalten durch solche „Massenschöre“ (es gab schon solche mit weniger als 100 Sängern!) ein geradezu lächerliches Aussehen. Ist es doch allererste Aufgabe der Kartellsänger, bei solchen Partei-Veranstaltungen schon durch das Auftreten einer ganzen Reihe von Sängern der Partei im engeren Sinne und der gesamten Arbeiterfrage im weiteren Sinne nach innen und nach außen eine Stütze abzugeben.

Am zunächst vom Innenleben zu reden: Keine auch noch so wohlüberdachte und reibend noch so formvollendete Rede vermag auf den Zuhörer einen solchen Zauber auszuüben und im Großen so zu begeistern, als ein in der Masse wirksam vorgetragener Männerchor. Das ist eine Sprache, welche Herz und Gemüt erfasst und die inneren Voraussetzungen schafft zu echtem, wahrhaft sozialistischem Denken und Fühlen.

Und nach außen hin: Ist es nicht eine Schande, in einer Großstadt mit Schnauzen überzeugungstreuen Parteimitgliedern mit einem Massenchor an die Öffentlichkeit zu treten, der den Schanden Wälderbühnen von Sängern zählt? Können Arbeiterjäger ermessen, den ihr durch solche Laubstich-Chöre, — und es gibt hier deren genug — in deren Herz die Ueberzeugung von der Nützlichkeit der echten Arbeiterjäger gerade im Begriff ist, Raum zu gewinnen, werden sie nicht wieder zurückgetrieben ins bürgerliche Lager, wo sie schließlich der Gesamtauführungen auf dem Posten ist! Sogar dafür, daß schließlich das Ansehen der Partei nicht mehr unter einem die Zuhörerhaft enttäuschenden ge-

Zur Revolutionsfeier

Der Revolutionsgedenktag wird am Vortage, Sonntag den 8. November, von der Partei festlich begangen. Von 6—8 Uhr findet ein feierlicher Festakt mit auserlesenen Programmen statt. Im 2. Teil dieser Feier wird die Weihe der neuen Fahne vorgenommen. Als Redner wurde Gen. Schöpflin gewonnen, der ja durch seine Tätigkeit in Berlin im Brennpunkt der Revolutionsgeschichte stand. Natürlich sind mit der Feier hohe Ausgaben verbunden, Kosten für die Fahne, Saalmiete usw. Um einigermaßen Deckung dafür zu finden, soll der Umstand, daß der große Festballsaal sowie das Orchester schon an und für sich zur Verfügung stehen, ausgenutzt werden, und so wird von 8 Uhr ab eine Tanzunterhaltung stattfinden.

Da während des Festaktes von 6—8 Uhr den Besuchern außer dem Eintrittspreis von 50 Pf. keinerlei Ausgaben erwachsen (Restauration findet in dieser Zeit nicht statt), so ist Gelegenheit geboten, für eine minimale Entgelt einen wertvollen künstlerischen Genuß sich zu bereiten. Es darf erwartet werden, daß die Parteimitglieder in vollem Umfang die günstige Gelegenheit ausnützen.

Wer im Vorverkauf sich die Eintrittskarte besorgt, spart 50 Pf.!!

An die Arbeiterjugend- und Arbeiterportvereine

Die Parteileitung spricht die Erwartung aus, daß die Vereine sich zahlreich an der Revolutionsfeier und Fahnenweihe beteiligen. Mindestens mit einer Fahnenabordnung muß jeder Verein vertreten sein.

ringelborten Massenchor. Stellt fleischliche, persönliche Bedenken zurück. Laßt die erhabene Sache des Lebenskampfes im Sinne eurer Ueberzeugung nicht leiden unter fleischlicher Vereinsmeierei, womit man gerade heute die Männerchöre mit Unrecht so sehr bespöttelt. Sicher findet ihr außer den Proben, welche euer Vereinskammermeister von euch verlangt, noch einen Abend Zeit, um die Kartellprobe zu besuchen, ohne deren vollständigen Besuch sich bald kein Dirigent finden würde, die große Verantwortung zu übernehmen und der an sich so erhabenen Sache vorzuleben!

Ueberlege dir diese Gedanken, du stimmbegabter sonst so wackerer Arbeiterjäger und du wirst und du mußt zu der Ueberzeugung gelangen, daß es ohne dich bei der Konzertprobe heute Mittwoch im „Friedrichshof“ einfach nicht geht. Diese Probe, bei der dir noch mehr erzählt werden wird, bildet die Grundlage und den neuen Ausgangspunkt zu den künftigen Kartellveranstaltungen. Komme trotz der vielen Proben in deinen Verein. Tue das eine, das andere aber laße nicht!

(.) Kranzniederlegung. Im Auftrage des Landesverbandes Baden wurde vom Volksbund Deutsche Kriegsrückführsorge auf dem Ehrenfriedhof der im Kriege Gefallenen und der Fliegeropfer ein Kranz mit Schleiße niedergelegt. Von besonderen Feiern für die Kriegssopfer wurde abgesehen im Hinblick auf den geselligen Volkstrauertag am Sonntag Innozenz.

(.) Beförderung. Der Vorsteher des hiesigen Telegrammenamts, Telegrammbetriebsrat Hoehle, wurde zum Oberpostdirektor in Halle befördert. Herr Höpffinger obdort auch dem Stadtrat an als Vertreter der Deutschnationalen Partei.

Palast-Theater. Vom 4. bis 6. November wird im Palast-Theater der neue Vita-Film der Deuts. Der Pakt mit dem Tode“ zur Aufführung gebracht. In dieser sonderbaren Geschichte handelt es sich um den Leuten eines englischen Lords, der 500 Tausend Pfund für denjenigen aussetzt, welcher ihn auf die interessanteste Art ins Jenseits überführt. Freunde benutzen dieses seltsame Verlangen, um den pfeiferigen Lord so lange durch die seltsamsten Verwirrungen zu jagen, bis er seinen Pakt mit dem Tode löst und sich zu Füßen einer schönen Frau wirft. Diese Frau wird von der entzückenden ungarischen Filmdarstellerin Bimo Bonyi auf das reizvollste verkörpert, während die männliche Hauptrolle in den Händen des Charakterdarstellers Jean Angelo liegt.

Bachverein. Auf das heute Mittwoch, den 4. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der Festhalle stattfindende 50. Konzert sei nochmals hingewiesen. Die Eintrittspreise sind so gehalten, daß es jedem Freund ernstler Musik möglich ist, das Konzert zu be-

suchen. Vorverkauf bei: Musikalienhandlung Fr. Doerr, Kaiserstraße 159, und Fritz Müller, Musikalienhandlung, Kaiserstraße 124a.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

3. Kameradschaft. Mittwoch, 4. Nov., abends 8 1/2 Uhr, Auftreten am Albtalbahnhof zur öffentlichen Werbeversammlung in Beierheim. Lokal: „Goldener Löwe“. Referenten: Kameraden Horster und Fabender. Volkstänzer und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Samstag, 7. Nov., Wimpelweihe im Saale der „Walhalla“, Augartenstraße, wozu alle Kameraden mit Angehörigen eingeladen sind.

Aus der Stadt Durlach

Gewerkschaftskartell Durlach

Das Gewerkschaftskartell Durlach ließ durch das Arbeitersekretariat Karlsruhe in früheren Jahren zweimal wöchentlich in Durlach Sprechstunden abhalten, welche allgemeine Beratung bei den Rat- und Auskunftsbedürftigen hinführten. Durch die Inflationszeit mußte leider diese wohltätige Einrichtung eingehen. Nun wurde infolge eines Beschlusses der Kartelle Durlach und Karlsruhe die Verschmelzung der beiden Ortsgruppen beschloffen und findet von nun an, und zwar vorläufig einmal in der Woche die Sprechstunde wieder statt. Auf ein Gesuch hat der Stadtrat Durlach in entgegenkommender Weise in der Schillerschule das Zimmer Nr. 3 zur Verfügung gestellt, und wird dort nun jeweils freitags, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, Rat und Auskunft an jedermann unentgeltlich erteilt. Die die Arbeiterfrage am meisten interessierenden Fragen bezüglich des Arbeitsrechts, der Sozialversicherung, des Miet- und Fürsorgewesens, sowie der hauptsächlichsten Fragen des bürgerlichen Rechts sind der Hauptgegenstand der Auskünfte und werden Schriftsätze angefertigt sowie persönliche Beratungen bei den in Betracht kommenden Behörden und Gerichten wahrgenommen. Die erste Sprechstunde findet am kommenden Freitag den 6. November 1925 von 4 bis 6 Uhr statt. Wir bitten unsere Kollegen, diese Mitteilung in den Betrieben in entsprechender Weise zur Kenntnis zu bringen.

Briefkasten der Redaktion

Nr. 2000. Unseres Erachtens ist in Ihrem Falle nichts zu machen. Auch unser juristischer Berater steht auf demselben Standpunkt.

Nr. 2001. Es kommt darauf an, zu welchem Zeitpunkt das letzte Drittel bezahlt wurde. Teilen Sie uns dies noch mit.

Nr. 2002. Es ist alles besorgt worden. Siebe auch heutige Nummer.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Bad. Landestheater: „Kammer“, 8 bis 10 1/2 Uhr.
- Städt. Konzerthaus, Badische Tischspiele: Lichtbildervortrag von Colin Koh „Mit dem Kirchbalken um die Erde“.
- Städt. Festhalle: Bachverein große Weihe in F-Moll von Anton Brudner. 7 1/2 Uhr.
- Kaffee Wauer: Abends 8 1/2 Uhr großes Sonderkonzert.
- Palast-Theater: Der Pakt mit dem Tode. Fix und Fox bei den Klappsteinern. Ufa-Wochenschau.
- Kleines-Theater: Des Lebens Würfelenspiel. Felix, der Colosseum: Täglich abends 8 Uhr: Intern. Variete-Programm.
- Landesgewerbeamt: Betriebslehrende Ausstellung vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr.
- Konzerthaus: Elefant: Täglich großes Bier-Kabarett.
- Soepfnerbräu-Keller: Täglich Konzert des Damen-Vokal-Orchesters Carmen-Silva.
- Wellfino: The Kid, The Fox.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Anna Maria Schneider, 43 Jahre alt, Ehefrau von Jos. Schneider, Borarbeiter. Klara Endres, 71 J. alt, Witwe von Fridr. Endres, Privatmann. Gertrud, 3 Monate 9 Tage alt, Vater Ludwig Leicht, Bementeur. David Würz, 70 Jahre alt, Ehemann, Hädt. Maschinist a. D.

Berliner Devisennotierungen (Wittelskurs).

	2. November		3. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	100 G.	168.80	169.22	168.80
Brüssel	100 B.	16.80	16.40	16.68
London	1 Pf.	20.321	20.371	20.33
Newyork	1 D.	4.196	4.206	4.195
Paris	100 Fr.	17.66	17.70	17.25
Wien	100 Kr.	12.425	12.465	12.42
Schwitz	100 Sch.	80.80	81.00	80.82
Spanien	100 Pes.	60.07	60.23	60.02
Stockholm	100 Kr.	112.24	112.52	112.21
Wien	100 Schilling	59.13	59.27	59.13

MANTEL-TAGE

bis Samstag, 7. November

Wir hatten Gelegenheit, von ersten Firmen der Konfektionsbranche, veranlaßt durch die große Geldknappheit, ca. 2000 Damen- u. Kinder-Mäntel sehr billig zu erwerben, und bringen dieselben in einem Sonder-Vorverkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf

Beachten Sie gefl. unsere Auslagen!

HUGO LANDAUER

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

Karlsruher Polizeibericht vom 4. November

Fahrlässige Körperverletzung. Eine 14 Jahre alte Schauspielerabessin sielte gestern nachmittags auf der Meise hier mit einem Luftgewehr in der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen, auf einen 8 Jahre alten Knaben. Der Schuss ging jedoch los und der Bolzen drang dem Jungen 2 Zentimeter unter dem linken Auge in das Gesicht. Der Knabe trug eine etwa 1 Zentimeter tiefe Fleischwunde davon und wurde auf der Sanitätswache am Meisplatz verbunden.

Ein Dachstuhlbrand entstand gestern abends 9.10 Uhr im Hause Taubenstr. 35 im Stadtteil Daxlanden vermutlich infolge von Kurzschluss. Sowohl der Dachstuhl des Wohnhauses als auch derjenige der angebauten Scheune brannten vollständig aus. Das Feuer wurde durch die Feuerwache und die Daxlander freiwillige Feuerwehr nach 15minütiger Tätigkeit gelöscht. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 94; Rehl 189, gest. 4; Maxau 371, gest. 4; Mannheim 242, 1 Zentimeter.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 5. Nov.: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Aus dem Freistaat Baden Die vereinigten Bürger

Die sechs deutschnationalen Abgeordneten des badischen Landtags haben sich den drei Abgeordneten des Landbundes und den beiden Abgeordneten der Wirtschaftlichen Vereinigung zu einer „Bürgervereinigung“ zusammengeschlossen. Die Verbindung scheint der Mannheimer „Neuen Zeitung“ zufolge, noch recht lose zu sein, denn jede der drei Parteien habe beim Landtagspräsidium ein eigenes Fraktionszimmer angefordert.

Die Hausbesitzer sind nun auch glücklich bei den Deutschnationalen gelandet. Wo sie ja auch ihrer ganzen geistigen und materiellen Einstellung — das Geschäft und der Profit über alles! — hingehören. Der Herr v. Au betätigte sich bekanntlich im letzten Landtag beim Landbund, nun gehört er zur Gemeinschaft des Herrn Kirchenrats Mayer. Sage mir, mit wem du umgehst... Man wird den Herrn Gehardt vom Landbund und seinen Anhang und den Herrn v. Au nebst Vorkämpfer Zubehör nun als nicht anderes als deutschnational bezeichnen müssen. Die andere, private Firmenbeziehung und das eigene Fraktionszimmer sind nichts weiter wie Täuschungsversuche den Wählern gegenüber.

Soziales

Weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in Baden

Der Arbeitsmarkt hat sich in der Berichtszeit 22.—28. Oktober weiter ungünstig gestaltet. Die Antragsziffer (d. h. das Verhältnis der Zahl der Stellenjuchenden zu denjenigen der offenen Stellen) ist von rund 937 am 21. Oktober auf 1140 am 28. Oktober gestiegen. Ebenso ist eine Zunahme der Unterstützungsfälle zu verzeichnen, obwohl gleichzeitig Aussteuerungen aus der Erwerbslosenfürsorge vorgenommen wurden. Gegenüber 9938 Hauptunterstützungsempfängern, die am 21. Oktober gezählt wurden, wurden am 28. Oktober 10773 Hauptunterstützungsempfänger registriert. Besonders macht sich in der Metall- und Maschinenindustrie die rückläufige Bewegung weiterhin deutlich bemerkbar. Sie kam verschleppend in Entlassungen zum Ausdruck. Der Andrang arbeitender Hausangehöriger hat wesentlich zugenommen. Die Zunahme des Kraftangebots in dieser Berufsgruppe hängt teilweise auch damit zusammen, daß fleißigere Kräfte der Metallindustrie nach Beendigung der Saison in der Hauswirtschaft Erwerb suchen.

Gewerkschaftliches

Eine Nichtigstellung des Deutschen Metallarbeiterverbandes

Vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Zunächst aufgegriffen durch die kommunistische Presse wird nachträglich durch den Wirtschaftl. Tagesbericht von Rich. Calwer und damit in diversen Tagessetzungen auf ein Handschreiben Bezug genommen, das sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage sowie der Aufstellung von Forderungen beschäftigt und nach der Calwer'schen Korrespondenz vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes herausgegeben worden sei. Letzteres ist falsch. Es handelt sich um ein Artikel, das von einer unserer Bezirksleitungen an einen ungenannten Kreis von Verbandfunktionären verfaßt wurde. Diese Verfaßung geschah ohne vorherige Kenntnisnahme des Vorstandes und müssen wir eine Verantwortung dafür ablehnen.

Von den Wirtschaftskämpfen

Schiedspruch in der Hohlglasindustrie

Dresden, 3. Nov. In dem Kampfe in der deutschen Hohlglasindustrie, der zur Ausgrenzung von 18 000 Arbeitern geführt hatte, fällt der vom Reichsarbeitsministerium eingeleitete Schlichtungsausschuß für die Betriebsgruppen Brandenburg, Lausitz und Schlesien einen Schiedspruch. Danach darf die Arbeitszeit der Glasbläserarbeiter acht Stunden täglich nicht überschreiten. Die Röhre werden um 4 Prozent erhöht, die der Gruppe der Zellolnarbeiter um weitere 2 Prozent. Mahrgesellen dürfen nicht stattfinden. Die Arbeitnehmer sollen möglichst sofort nach Mahnabe der betriebstechnischen Möglichkeiten wieder eingestellt werden. Vermögliche Kandidatenfrist frühestens zum 1. Februar 1926. Die Stellungnahme der Parteien hat bis 6. November zu erfolgen.

Bäderstreik in Wien

Wien, 3. Nov. Nach einer Zeitungsmeldung hat der Bäderstreik begonnen. Broimangel machte sich sofort hart bemerkbar. Die Streikleitung beabsichtigt, die eventuelle Brotzufuhr vom Lande durch Streikposten zu unterbinden.

Beamtenstreik in Oesterreich

Wien, 3. Nov. (Eig. Bericht.) Am Dienstag vormittags hat der Ober Ausschuß der Bundesbeamten einstimmig beschloßen, mit Rücksicht auf die Haltung der Regierung, die nicht

mehr als ein Viertel Monatsgehalt als einmalige Beihilfe bewilligen will, am Donnerstag vormittags mit dem Generalstreik der Bundesbeamten zu beginnen. Ausgenommen von dem Streik sind die Polizei- und Justizbeamten in den Gerichten, sowie die Ärzte und die Apotheker im Staatsdienst, sowie die bei der Auszahlung von Arbeitslöhnen und Arbeitslosenunterstützung beschäftigten Beamten. Vorläufig sollen sich auch die bei der Zollregelung beschäftigten Beamten an dem Streik nicht beteiligen. Zu gegebener Zeit dürfte der Streik aber auch auf sie ausgedehnt werden. Auch die Post- und Telegraphenangehörigen sind an dem Streik nicht beteiligt, da sie eine eigene Organisation und ihre eigene Vertretung haben. Das gleiche trifft für die Eisenbahner zu, seit die Eisenbahn nicht mehr zum Bundesbetrieb gehört.

Der Kampf im Bankgewerbe

Berlin, 3. Nov. (Eig. Bericht.) Im Reichsarbeitsministerium wurde am Dienstag ein Schiedspruch gefällt, der vom 1. November 1925 bis 28. Februar 1926 eine Erhöhung der Gehälter der Bankangestellten von 5 Proz. vorsieht. Die Tarifparteien haben sich bis zum 18. November über die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs zu äußern.

Kleine badische Chronik

Post bei Bruchsal. Die Vermutung, die vermählte 26jährige Tochter des Landwirts Josef Kiffel habe sich ein Leid angetan, hat sich nun leider bestätigt. Zwischen hier und Bruchsal befinden sich zwei große Latrinengruben und in einer dieser Gruben wurde sie nach nachlässigem Suchen aufgefunden und tot herausgehoben.

Wörthheim. Sonntag früh wurde das Auto der Firma Speidel bei Wörthheim von einem überholenden Auto angefahren und der Besitzer Friedrich Speidel erheblich verletzt. Auch das Auto wurde beschädigt. Es soll sich um eine große Fabrikabfertigung des überholenden Autos handeln, näheres wird a. B. festzulegen.

Freiburg i. Br. Hier machte der praktische Arzt Dr. Böhrer durch Definieren der Pulsader seinem Leben ein vorzeitiges Ende. Unberühmte finanzielle Sorgen scheinen die Ursache zu sein. Dr. Böhrer war als Besitzer einer Vörscher Privatbank weit bekannt.

Sell i. W. Der mysteriöse Brandstiftungsversuch beim Sägewerk in Auenbach scheint vom Veltzer selbst vorgenommen worden zu sein. Die Verdachtsmomente haben sich so verdichtet, daß der Veltzer am Samstag verhaftet wurde, gleichfalls auch sein Bruder, der bei dem Hauptgeschäft in Freiburg tätig ist.

Sell i. W. Bei der Nachschau nach einem nicht funktionierenden Motor entdeckte der Oberförster des Sägewerks Gebr. Mosch eine völlig verrostete Maschine, die in kleine Holzspane und leicht entzündbares Material eingewickelt war. Die weiteren Vorkerbungen des Täters, die Verbindung der Kerze mit einer Zündschnur, die in eine Sprengladung auslief, welche in einer Kanne Benzin enthielt, lassen den Schluß zu, daß es auf eine rasche und umfassende Ausdehnung des Brandes angelegt war. Wäre der Anschlag geglückt, so hätte der Betrieb binnen wenigen Viertelstunden ein einziges Feuermeer gebildet. Als Motiv der Tat nimmt man einen persönlichen Racheakt an.

Überholungen bei Heberlingen. Beim Ausladen von Rollbahnwagen aus dem von Radolfzell angefahrenen Güterzug fiel am Samstag der 40 Jahre alte Bahnarbeiter Stärl von Friedrichshafen infolge eines Stößeis zwischen Wagen und Verladebühnen, so daß er sich an einem vorliegenden Eisenstück eine lange Wunde riß mit Zurückführung der Sehne und starker Verletzung des Schenkelbeins. Sofort wurde am 1. November aus dem Eisenbahndienst ausgeschieden.

Hagen. Der Schlosserlehrling Erwin Wehlin wurde bei der Beschäftigung in einer Druckerei von einem Transmissionsriemen erfaßt, und so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wehlin a. H. Innerhalb weniger Stunden brannte hier das Anwesen des Stützenschmiedes Paul Stühl vollständig nieder. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Es war ein großes Glück, daß wilde Windstille herrschte, sonst wären wohl noch weitere Häuser vom Feuer ergriffen worden. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 30—40 000 Mark.

st. Broganen. (Amt Emmendingen). Hier ist man im Laufe der vergangenen Woche mehreren Milchfäulnissen auf die Spur gekommen. Einer der Ertrappen, der sowohl die zur Ablieferung gebrachte Morgenmilch wie Abendmilch veräußerte, ging gegen einen zur Untersuchung aus Freiburg entsandten Beamten tödlich vor. Ein für den Angreifer wenig angenehmes Nachspiel wird nicht ausbleiben.

Singen a. S. Im Neubau des Gaswerkes brach eine Leiter des Bauereiführers. Drei Arbeiter stürzten in einer Höhe von 6 Meter ab und erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Konstan. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde am Höhenweg beim Röntgenbau der Chemiker Paul Stri in a. n. aufgefunden. Wie man annimmt, sollen Wohnungsamtigkeiten den Konduktor Karl Kohler, wohnhaft in der Ulmstraße, veranlaßt haben, den Harimann abzuwaschen, wobei es ohne scheinend zu einer tätlichen Auseinandersetzung kam. Kohler wurde in Haft genommen.

Der Deutsche Schöffelbund (Geschäftshalle Karlsruhe, Baden) teilt zur Aufklärung aller seiner Mitglieder und der gesamten Öffentlichkeit mit, daß der am 31. Oktober in der Presse bekanntgemachte Konkurs der Schöffelgemeinde auf dem Höhenweg in Singen die nach wie vor völlig geordneten Finanzen des Deutschen Schöffelbundes in keiner Weise berührt. Es handelt sich hier lediglich um eine singener Sonderangelegenheit, da die dortige Schöffelgemeinde die Verantwortung der Höhenwegfälle als selbständige juristische Person von sich ab unternehmen hat. Der Deutsche Schöffelbund wird die der Öffentlichkeit angebotenen und den Mitgliedern versprochenen Leistungen unbedingt erfüllen. Sein Aufbau schreitet durch tätlichen Zugang von neuen Mitgliedern und durch die Unterstützung weiterer Kreise des ganzen deutschen Sprachgebietes rüstlos fort.

Monats-, Teilmonats-, Schülermonats- und Arbeiterwochenarten. Ab 1. November 1925 sind die auf Stationen der Reichsbahndirektion Karlsruhe gelösten Monats-, Teilmonats-, Schülermonats- und Arbeiterwochenarten mit der Unterzeichnung des Inhabers zu versehen. Vor- und Familienname müssen ausgeschrieben sein. Die Unterzeichnung ist mit Tinte oder Tintenstift zu vollziehen. Das Lichtbildverfahren und die feislerige Anordnung der Unterzeichnung mit Tinte auf dem Lichtbild wird hierdurch nicht berührt. Es muß daher künftig sowohl auf der Karte, als auch das Lichtbild von dem Inhaber unterschrieben sein.

Zugverkehr. Der Eilzug 6047 mit Personenbeförderung, Mannheim ab 5.18 Uhr, Heidelberg a. 5.40 Uhr vorm., verkehrt auch in den Monaten November bis einschl. März Sonn- und Feiertags regelmäßig.

Gemeindepolitik

Oberkirch. Aus dem Gemeinderat. Der im Entwurf vorliegende Voranschlag für das Geschäftsjahr 1925/26 wird eingehend beraten und dem Bürgerausschuß empfohlen, denselben in den Einnahmen mit 365 744 M. und in den Ausgaben mit 448 297 M. festzustellen. Zur Deckung des Fehlbetrages mit 82 553 M. ist die Erhebung einer Gemeindesteuer von 48 Pf. je 100 M. Steuerwert des Grund- und Betriebsvermögens erforderlich. Der Steuerfuß vom Geschäftsjahr 1924/25 mit 45 Pf. konnte bei aller Vorsicht nicht erreicht werden. Schon die Tatsache, daß in diesem Geschäftsjahr infolge der Neuregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden die Stadt Oberkirch erheblich weniger Zumeinungen aus der Einkommensteuer erhält und der Bürgerausschuß erheblich in die Höhe geht, läßt ohne weiteres erkennen, daß ein Ausleih hauptsächlich nur durch die Gemeindesteuer geschaffen werden kann. Hätte der Ausleih allein durch Gemeindesteuer erfolgen müssen, dann hätte diese weit mehr erhöht werden und einen Stand erreichen müssen, der in der heutigen schweren Zeit für die Bürger untragbar gewesen wäre. Durch die Möglichkeit jedoch, ein Darlehen zu einigermassen günstigen Bedingungen aufzunehmen, konnte der Gemeindesteuerfuß auf einer noch vertretbaren Höhe gehalten werden. Das Darlehen, mit dem verschiedene Anlegenheiten erledigt werden konnten und können, ist in einer Reihe von Jahren zu tilgen; es muß die Last nicht in einem Jahr getragen werden. Der Voranschlag wird den Bürgerausschlußmitgliedern in den nächsten Tagen vorgelegt und in nächster Zeit im Bürgerausschuß beraten und verabschiedet werden. Schumann Siefermann wird, nachdem er das 65. Lebensjahr erreicht hat, in den Ruhestand vertritt. Da der von der Fürsorge für die Gemeinde- und Körperverletztenbeamten zu zahlende Ruhegehalt und die Invalidenrente mäßig sind, hat der Gemeinderat beschlossen, ihm den fälligen Rückkauf zu übertragen. Der Gemeinderat nimmt gerne Veranlassung, Herrn Siefermann für seine der Stadt geleisteten treuen Dienste den herzlichen Dank auszusprechen. — Ein Erlaßmann für Sieferrmann wird nicht eingeleitet. — Die Gemeinde Gaisbach hat den Antrag gestellt, die Ziegenbockhaltung Gaisbach mit der hiesigen zu vereinigen. Diejenige Antrag wird entsprochen, nachdem die Gemeinde Gaisbach einige Bedingungen anerkannt hat.

Der Vertrag einer Auslandsanleihe badischer Städte im Gesamtbetrag von 3 1/2 Millionen Dollars abgeschlossen. Mannheim, 3. Nov. Nach Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamtes ist der Vertrag über die gemeinsame Auslandsanleihe badischer Städte am Montag, 2. Nov., für den Betrag von 3 1/2 Millionen Dollars abgeschlossen worden. Beteteiligt sind die Städte Mannheim, Forstheim, Konstantz, Rastatt, Lössel und eine Reihe kleinerer Städte und Gemeinden. Die Badische Girozentrale wird durch Sondervollmacht der Städte und Gemeinden ermächtigt, für deren Rechnung die Anleihe abzuschließen.

Bermischtes

Frontmann und § 175

Berlin, 3. Nov. (Eig. Bericht.) Die Berliner Polizei hat auf Ergehen des Ermittlungsrichters eine Reihe führender Mitglieder des Frontbannes nach erfolgter Auslieferung verhaftet. Die Verhaftung erfolgte einmal wegen Geheimnisschweigen, dann aber auch wegen schwerer Verletzung gegen § 175. Wie der Montag-Morgen erzählt, fand sich bei der Auslieferung in der Wohnung des Hauptmanns Rörbein ein 7 Uhr morgens ein stellenloser und wohnungsloser junger Mensch vor, dessen Beziehungen zu Hauptmann Rörbein sich als durchaus eindeutig erwiesen haben. Hauptmann Rörbein war der offizielle Vertreter Ludendorffs in Berlin. Aus der Vernehmung von jungen Leuten, die dem Frontbann angehört und wieder ausgetreten sind, ergab sich, daß Rörbein infolge dieser jungen Leute kurz nach seinem Eintritt in die Wohnung kommen ließ, und von jedem unter Berufung auf die Kameradschaft veranlaßt, daß er sich ihm für homöopathische Sandlungen zur Verfügung stellte. Wie einige verhaftete und auch gewalttätig unzufriedene Sandlungen vorzunehmen.

In diesem Zusammenhang interessiert es auch, daß von den 101 Angehörigen des Frontbannes, die am Berliner Wahltag wegen Ausschreitungen verhaftet wurden, nicht weniger als 32 jünger als 17 Jahre waren; 11 davon waren Schüler höherer Lehranstalten.

Selbstmord eines Berliner Rechtsanwalts

Berlin, 4. Nov. In Wedder bei Potsdam verübte der Rechtsanwalt Gröning, dem vor einigen Tagen das Notariat genommen worden war, durch Erhängen Selbstmord.

Selbstmord eines Großindustriellen

Nach einer Blättermeldung aus Köln hat sich der Generaldirektor der Kaiser Maschinenfabrik, Jakob Becker, mit einem Todgeweihten erschossen. Das Motiv ist in schweren finanziellen Verlusten privater Natur zu suchen.

Eine Schredensstat

Berlin, 3. Nov. (Priv.-Tel.) In dem Hause des Geschäftsführers des Gartenbauvereins, Müller, in Augsburg, brach heute vormittags Feuer aus. Als die Feuerwehr in den Raum des Gebäudes einbrang, fand sie Müller und seine beiden 16- und 14jährigen Söhne als halbverbrannte Leichen vor. Es wird vermutet, daß Müller den Brand selbst ansetzte hat, nachdem er seine beiden Söhne betäubt und dann in den Raum gerufen hatte. Das Motiv der Tat liegt noch völlig im Dunkeln.

Blutbad eines Amoskämpfers

Berlin, 3. Nov. Evening News berichtet aus Singapur, daß ein malaisischer Amoskämpfer auf einem von Singapur nach Penang fahrenden Schiff den Kapitän tötete und selbst eine Schussverletzung erlitt, bis er schließlich von einem Europäer erschossen wurde.

Zur Bekämpfung des Sauffereihandels

In Bildern veranfaßten die Kunsthandlungen und Einrahmungsanstalten die Kunsthandlungen und Einrahmungsanstalten eine Ausstellung der am meisten angebotenen Schlafmittelbilder, um dem Publikum zu zeigen, daß diese Bilder nicht besser und besser in den Kunsthandlungen zu haben sind. Wir werden insbesondere die Dausfrauen, in Abwesenheit ihres Mannes sich vom Hausherr zur Annahme von Bildern überreden zu lassen.

In den ortsanfälligen Kunsthandlungen und Einrahmungsanstalten kann das laufende Publikum jederzeit denselben Preis für qualitativ besserer Ausführung durchschnitlich 30 Prozent billiger kaufen, außerdem hat es dort die Möglichkeit, nach eigenen Wünschen und Geschmack die Auswahl zu treffen.

Einschränkung von Amerika-Anleihen seitens deutscher Länder und Gemeinden

London, 3. Nov. Der New Yorker Korrespondent der Daily Mail berichtet, daß Anleihen im Betrage von annähernd 10 Millionen Pfund Sterling, deren Gewährung an deutsche Länder und Gemeinden von amerikanischen Bankiers vorbereitet wurde, angehalten wurden. Der Grund hierfür ist eine Warnung seitens der amerikanischen Regierung, bei der Reichsministerpräsident Dr. Brüning wie verlautet angeregt hat, daß alle Anleihen um Auslandsanleihen erst von der Reichsbank geprüft werden sollen.

Ein Wahnsinniger im Flugzeug

Paris, 2. Nov. Von der Direktion der staatlichen Aeronautik wird ein aufregender Vorfall mitgeteilt, der sich am 31. Oktober auf dem Fluge von Passau nach Freiburg ereignete. Auf dem Flugzeug stürzte sich ein Passagier plötzlich auf den Flugzeugführer und versuchte ihn zu würgen. Alle Anwesenden sprachen dafür, daß der Passagier sofort wahnhaftig abgesetzt werden sollte. Der Führer verlor aber nicht die Gelassenheit und steuerte mit der einen Hand das Flugzeug und wachte mit der anderen den Wahnhaften ab. Es gelang ihm auch, aus 2000 Metern Höhe auf die Erde niederzusteigen. Der Wahnsinnige wurde der Gendarmerie übergeben, die ihn in einer Irrenanstalt unterbrachte.

Schweres Autounfall

Berlin, 2. Nov. Bei Allendorf im Westerwald verlor der Führer eines Autos in einer Kurve die Gewalt über den Wagen. Das Auto rannte gegen zwei Telegraphenmasten und stürzte dann die Böschung hinunter. Die beiden Insassen wurden neben dem zertrümmerten Wagen liegend tot aufgefunden.

Untersuchungen bei der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte

Berlin, 31. Okt. Anlässlich einer plötzlichen Kaffeerevision bei der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte G. m. b. H. wurden große Veruntreinigungen aufgedeckt. Es stellte sich der „Kaffee-Sin“ zufolge heraus, daß der elf Jahre alte Geschäftsführer tätige Prokurist Linow durch Scheinfähigung Bestände von 2 bis 300 000 Mk an sich gebracht hatte. Der Prokurist ist verhaftet.

Umwandlung der Firma Heinrich Lang-Mannheim in eine Aktiengesellschaft

Mannheim, 1. Nov. Die bisher als offene Handelsgesellschaft betriebene Firma Heinrich Lang-Mannheim wird binnen kurzem unter Führung der Deutschen Bank und der Rheinischen Kreditbank in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Heinrich Lang AG. mit einem Grundkapital von 12 Millionen RM. und einer offenen Reserve von 1,2 Millionen RM. um-

gewandelt werden. Die unmittelbare Veranlassung für diese Umwandlung bildet die im vorigen Jahre mit der R. Wolf AG. in Magdeburg eingegangene Interessengemeinschaft.

Die Ursache des Unglücks auf dem Schießplatz

Berlin, 2. Nov. Die amtliche Untersuchung über die Ermordung des Generalleutnants Müller ergab, daß der Unfall durch ein Maschinengewehr hervorgerufen wurde, das seit 1917 nicht benutzt und technisch nicht in Ordnung war.

Eisenbahnunfall

Rahata (Georgia), 3. Nov. Bei einem Bahnübergang wurde ein mit Schulkindern besetzter Omnibus von einem Personenzug erfasst. 7 Kinder wurden getötet, 20 verletzt.

Sitzung der französischen Kammer

Paris, 3. Nov. Die heutige Kammer Sitzung fand unter großem Andrang des Publikums statt. Der Einzug der neuen Minister vollzog sich ohne irgend einen Zwischenfall, obwohl die Kammer einen stärkeren Besuch wie je aufwies. Während der Verlesung der Ministererklärung waren etwa 500 Abgeordnete anwesend. Die Stelle der Erklärung, die sich mit Marokko und Syrien befaßt, löste Widerspruch aus und es kam stellenweise zu ersten Auseinandersetzungen zwischen den Parteien des Kartells der Linken und der Opposition.

Die Regierungserklärung

Paris, 3. Nov. (Eig. Bericht.) Die Regierungserklärung, die am Dienstag abend in der Kammer von Painlevé selbst und im Senat vom Justizminister verlesen wurde, enthält die Feststellung, daß die gegenwärtige Situation energetische und fähige Maßnahmen erfordert, nach einem einheitlichen Plan und mit Methode ausgeführt. Die Erklärung entwirft dann die Grundzüge des finanziellen Programms der Regierung. Das finanzielle Programm sei gegenwärtig die wichtigste Frage, mit der sich die Regierung zu befassen habe. Der wirtschaftlichen Unstabilität muß ein Ende gemacht werden und die Regierung werde von den Ständen, auch auf die Gefahr hin, ihre Popularität aufs Spiel zu setzen, erhebliche Opfer verlangen müssen. Diese Opfer müßten obligatorisch sein, damit sich jemand ihnen entziehen könnte. Die erforderlichen Mittel werde die Regierung sich durch eine außerordentliche Besteuerung sämtlicher Arten von Vermögen beschaffen. Später gab dann die Regierung auf Befragen über Marokko und Syrien Antwort. Eine Gefahr für die französischen Besitzungen in Marokko, so führte sie aus, bestehe gegenwärtig nicht. General Petain sei jetzt in der Lage, Marokko zu verlassen. 21 Bataillone würden nunmehr nach Frankreich zurückkehren.

Frankreich habe in Marokko nur für die Wiederherstellung des Friedens gekämpft und halte infolgedessen auch die Friedensbedingungen aufrecht, die in der Stunde der Not festgelegt worden seien. Die bedauerlichen Ereignisse in Syrien seien eine Rückwirkung der Bewegung, die den ganzen Osten erfasst habe. Die Regierung habe eine eingehende Untersuchung über die jüngsten Ereignisse eingeleitet. Die Erklärung schließt mit dem Hinweis auf den Erfolg der Konferenz von Locarno, der die politische Atmosphäre Europas gereinigt und die Wege des Friedens geebnet habe.

Die Regierungserklärung wurde von der Kammer zunächst mit einem eifrigen Schweigen aufgenommen. Zu bemerkenswerten Kundgebungen kam es lediglich, als Painlevé auf Locarno zu sprechen kam. Die gesamte Kammer von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten klatschte stürmisch Beifall, wodurch zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Friedenspolitik der französischen Regierung beim gesamten französischen Volke ohne Unterschied der Parteirichtungen Unterstützung fand.

Die Abstimmung

Paris, 4. Nov. Bei der Abstimmung über die Vertrauensstagesordnung stimmten die Kommunisten und die Rechte gegen die Regierung. Die Sozialisten sowie einige Abgeordnete des Zentrums und der Rechten erklärten sich für die Regierung. Die sozialistischen Radikalen, die sozialistischen Republikaner, sowie die radikale Linke stimmten für die Regierung. Beim Verlassen der Kammer erklärte Painlevé, das Ministerium habe bestanden.

Die Haltung der Sozialisten

Paris, 4. Nov. (Eigener Funkdienst.) Vor der Abstimmung gab namens der sozialistischen Fraktion Genosse Fauret eine Erklärung ab, wonach die Sozialisten nicht in der Lage wären, der Regierung ihr Vertrauen zu gewähren. Das bedeute aber nicht, daß die Sozialisten es gegebenenfalls ablehnen würden, einer von der Regierung Painlevé getragenen Politik ihre Zustimmung zu geben, die in klarer Weise den Wünschen der breiten Massen des Volkes Rechnung tragen würde. Wer die Unterstützung der sozialistischen Fraktion sich zu sichern bestrebt sei, wisse nun, woran er sich zu halten haben würde.

Paris, 4. Nov. (Eig. Funkdienst.) Im Laufe des Abends wurde bekannt, daß die Genossen Montel, Paul Boncompagni, Renaudel und Vincent Auriant aus Protest gegen die von ihnen bekämpfte Stellungnahme der Mehrheit des Nationalrats ihre Demission als Mitglieder der politischen Kommission der sozialistischen Kammerfraktion, die etwa dem deutschen sozialistischen Fraktionsvorsitzenden entspricht, abgegeben haben. In bürgerlichen Kreisen verbreiten sich antwärtend an diese Nachricht wilde Gerüchte über eine bevorstehende Spaltung der sozialistischen Partei; daran ist natürlich kein wahres Wort.

Gute Schuh-Reparaturen braucht auch der Ärmste!
Schuhbesohlung-Anstalt
HENNINGER
Kaiserstraße 86, Ecke Philippstraße
Haltestelle
Herren-Ledersohlen u. Absatz Mk. 4.00
Damen-Ledersohlen u. Absatz Mk. 4.-
Hautleder entsprechend nach Größe
Kunstleder- und Absatz aufgegeben:
Herren Mk. 3.20, für Damen Mk. 2.70
Annahmestellen: Kaiserstraße Nr. 86 (Ecke Philippstraße), Hauptgeschäft Markgrafenstraße Nr. 51 (beim Rondellplatz), Stadthalle, Friedrich-Wolf-Str. 1, Filiale Hardtwaldstraße, 6043

Einrahmungen Vergolderarbeiten
in eigenen Werkstätten
billigste Preise
Gerber & Schawinsky
Kaiserstr. 221

Damen-Schlupfsocken
in Wolle von Mk. 6.- an
in B-Trikot von Mk. 2.25 an
in Seide von Mk. 6.75 an
Damen-Reformsocken
in Wolle von Mk. 8.50 an
in B-Trikot, schwere Winterqualität von Mk. 5.- an
Damen-Unterkleider
in reiner Wolle Mk. 11.75

Alles nur Qualitätsware
Reformhaus Neubert
Amalienstraße 25, Eingang Waldstraße.

Chai telongue
neue von 35 Mark an.
Sommermöbelhaus H. Köhler, Schützenstr. 25
Und schaltet weise im häuslichen Kreise...
Dazu gehört auch, daß man sich Blusen, Kleider, Strümpfe und dergl. im Hause selbst färbt. Mit **Nelmann's Farben** geht das mühelos, ohne Kochen und erspart Geld.
Achten auf Marke **Nelmann's Farben**

Auxolin
KOPF-UND HAARWASSER
stärkt, reinigt, den Haarboden, verhindert die Schuppenbildung u. hinterläßt einen lieblichen zarten Veilchengesuch.
F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE

Amliche Bekanntmachungen
Karlsruhe.
Handelsregister-Einträge vom 22. Oktober 1925.
1. Saubere Schiefergesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 16. Oktober 1925 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 3 (Geschäftsjahr) geändert. Die Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer Richard Schreyer und Kurt Georg Kraus ist beendet. Baurat Otto Keller, Karlsruhe, ist als Geschäftsführer bestellt.
2. Schmiedertische Baugesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 15. Oktober 1925 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Gerhard Krüger ist Liquidator.
3. Oskar Manhardt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe, Kaiserstraße 44, Gegenstand des Unternehmens: Der An- und Verkauf von Lebensmitteln jeder Art. Zur Erweiterung ihres Zweckes ist die Gesellschaft berechtigt, gleichartige oder ähnliche Geschäfte zu erwerben, sich an solchen in jeder Richtung zu beteiligen. Stammkapital: 5000 Reichsmark. Geschäftsführer: Max Winter, Kaufmann, Karlsruhe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 16. Oktober 1925 festgestellt. Der Geschäftsführer Oskar Manhardt bringt in Anwendung auf seine Stammeinlage von 1200 RM, die im Gesellschaftsvertrag bezeichneten Gegenstände im Gesamtwert seiner Stammeinlage in die Gesellschaft ein, die Gesellschaftlerin Frau Sally Winter bringt in Anwendung auf ihre Stammeinlage von 2600 RM, in die Gesellschaft ein: 25 Aktien über je 720 Stk. Hiermit ist auch ihre Stammeinlage geleistet. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im „Deutschen Reichsanzeiger“. 27. Oktober 1925.
4. G. W. Pfeiffer Nachf., Gesellschaft mit beschränkter

Ummineur
Pfeil, Mittel, Blasen verschwinden sehr schnell, wenn man neben den Schium von Ummineur-Pulver (Schwefel, Sulfid, Sulfat) 60 Pfg. (16 Stk.), 12 Stk. (25 Pfg.) u. 24 Stk. (50 Pfg.) in eine Tasse eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Ummineur-Creme 4 u. 6 u. 30 Pfg. nachreichen. Grobartige Wirkung, u. Tausenden befreit. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Feilwaregeschäften erhältlich.
Arbeitsvergebung.
Zum Neubau der Feuerwache, Ecke Mathis- und Mitterstraße, sind nachfolgende Arbeiten zu vergeben:
1. Glaserarbeiten
2. Verputzarbeiten (im Innern).
Schuldrücke können beim städt. Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12, Zimmer 20, abgeholt werden.
Die Angebote sind daselbst bis Donnerstag, den 12. November 1925, nachm. 4 Uhr, einzureichen.
Karlsruhe, 3. Nov. 1925.
Städt. Hochbauamt.

Hilfsarbeiter
gel. Bäder, bergh. sucht Beschäftigung, gleich welcher Art, am liebsten Lebensmittelbranche. Angebote u. Nr. 6048 an das Volksfreundbüro erbeten.
Mietervereinigung R'ruhe
Ein tüchtiger, junger Eisenhobler zum sofortigen Eintritt gesucht. 6038
Schaerer & Co.
Werkzeugmaschinenfabrik Karlsruhe-Rheinbaben.
Strickwesten
von 9.80 RM.
Kinderkleidchen
getrickelt, billigst
Spezialität: Schwarze Westen nach Maß.
Englmann
Rochschneiderei
Aderstr. 4 b. d. Kaiserstr.
Piano
zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.
Lang
Kaiserstraße 167
Salamander-Schuhhaus.
2 Bettstellen mit Holz, großer 2-türiger Schrank, 2 Nachttische, 1 Handtuchhänger, 1 Waschkommode, 1 Kommode, zu verkaufen, zusammen 1200 RM. Mitterstraße 2, Hinterhaus 2. St. 602



Ihre Kinder sollten
überhaupt nichts anderes trinken, als den wohlgeschmeckenden, echten Kathreiners Malzkaffee, der sie frisch und munter erhält. Für die ganz Kleinen macht er die Milch leichter verdaulich.

MARINADEN
aus feinsten, frischen deutschen Fischchen hergestellt
Bismarck-Heringe
3 30 Pfg.
Rollmöpfe
3 40 Pfg.
Plannkuch

Billiger als beim **Hausierer** kaufen Sie die **Schlafzimmer-Bilder**
 Elfenreigen, Sommerlust, Nixentraum, Christus am Oelberg
 in den **Kunsthandlungen und Einrahmungsgeschäften Karlsruhe's**
 Beachten Sie die Schaufenster-Auslagen und Preise

Palast-Sichtspiele
 Herrenstr. 11 Telef. 2502
 Nur 3 Tage! Ab heute bis incl. Freitag!
Der Pakt mit dem Tode
 Eine abenteuerliche Angelegenheit in 6 Akten
 In den Hauptrollen: **Vilma Banky und Jean Angelo**
 Kurze Inhaltsangabe:
 Der Spleen eines englischen Lords — 500 000 Pfund für den interessantesten Tod — Eine Nacht im Hotel — Der Zauber des Jungbrunnens — Kampf, Kerkor, Scheiterhaufen — Ein fremder Ring — Verwandlung und Erwachen — Die Suche nach einer schönen Frau
Fix und Fax bei den Klopfgestirnen
 Grotteske in 2 Akten
Ufa-Wochenschau Die neuesten Weltereignisse

Bankangestellte!
 Donnerstag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Friedrichshof“, Klubzimmer, eine
öffentl. Bankangestellten-Versammlung
 statt. Thema:
 Der Existenzkampf der Bankangestellten.
 Redner: Gaußelretär Dagobert Lubinski, Frankfurt a. M.
 Allgemeiner Verband der Deutschen Bankangestellten, Ortsgr. Karlsruhe.

Pfaff die „beste, schönste u. bestbetriebl.“
Nähmaschine
 Zuberläufig bis ins Kleinste, Ausgestattet auf das Feinste, Soller Sorgfalt hergestellt; Ob zum Nähen, Stopfen, Sticken, Ist die Pfaff stets das Entschiedenste unserer deutschen Frauenwelt.
 Erleichterte Zahlungsbedingungen!
Georg Mappes, Karlsruhe i. B.
 nur Karl-Friedrich-Str. 20

Wohnungs-Tausch!
 Tausche meine 2 Zimmerwohnung (Altstadt), gegen solche in Süd-, Mittel- od. Oststadt gegen gute Vergütung. Offerten unter Nr. 6009 an das Volksfreundbüro erbeten

Brauerei Wolf
 Werderplatz
 Heute Mittwoch
Schlachttag mit Konzert
 Reichhaltige warme Küche.
 Spezialitäten:
 Schlachtplatte — Wolfspilatte — Wolfsbrot

Eszet
 Schokolade Kakao

Restaurant „Loreley“
 Amalienstr. 16 / Telefon 3274
 Gut bürgerliche Küche / Mittagstisch billig in und außer Abonnement
 Spezialauskunft der Brauerei Sinner. Neffe Weine.
Mittwoch abend KONZERT
 Empfehle mein geräumiges Nebenzimmer den titl. Vereinen noch für einige Abende.
Karl Huber

Uhren Ketten Brochen Anhänger
 in reicher Auswahl
 Reparaturen aller Art.
K. Zeipel, Morgensternstr. 10

Alten-Wappen
 Rindleder, 5,25
 Geshw. Kämme
 51 Kronenstr. 51

Pfannkuch
 Selbst eingeschnittenes
Delikatesse-Sauer-Kraut

Fleisch-Verkauf!
 Verkaufe morgen auf dem Wochenmarkt (Sauptmarkt)
 Rindfleisch . . . 90—100 Pfg.
 Schweinefleisch . . . 140 Pfg.
Karl Bommert.

Residenz Lichtspiele
 Waldstraße
 Nur noch 2 Tage
Des Lebens Würfelspiel
 Ein Zeitbild in 6 Akten in erstklassiger Besetzung: Paul Hartmann, Hella Moja Arnold Korff, W. Diehlmann, H. Valentini, H. Brausewetter.

Trauerhüte
 in größter Wahl von Mk. 10.— an
L. Ph. Wilhelm
 Kaiserstraße 205. 5067

Arbeits-Anzüge
 von Rt. 5.— an
Arbeits-Hosen
 von Rt. 3.— an
Breeches-Hosen
 von Rt. 4.— an
Warme K. Schuhen
 porttillig bei
Glober, Fähringerstr. 20

Weingärung
 9 Pfg.
 10 Pfg.
85 Pfg.
 Echtes
Frankfurter Würstchen
 3 Paar
1.40
 Bayerisches
Rauch-Fleisch
1.95
Pfannkuch

Baumaterialien-Großhandlung
Julius Graf & Cie.
 G. m. b. H.
 Telef. 1928 Karlsruhe Grünwinklerstr. 6
Alle Sorten Baustoffe
 Dyckerhoff-Cement, Wiesloch-Dachziegel, Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Stielzeug, röhren, Cement-Röhren, alle Kanalis.-Artik.
Ausführung von Platten-Arbeiten
 alle Sorten Boden- u. Wandplatten f. Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen

KAFFEE BAUER
 Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends
Großes Sonderkonzert der verstärkten Kapelle.
 Aus dem Programm:
 Ruy Blas, Ouverture . . . Mendelssohn
 Der Nibelungen-Flammenzeichen, Fantasie über Motive d. Nibelungenringes . Urbach
 Ein Fest in Aranjuez . . . Demesserman
 Streichquart. op. 18 Nr. 2 . . . Beethoven

Erstklassiger, zuverlässiger Kraftwagenführer
 welcher alle in Betracht kommenden Reparaturen selbständig erledigen kann, für Personenwagen per sofort gesucht.
 Offerten unter Nr. 6044 an das Volksfreundbüro erbeten.

Badisches Landestheater
 Mittwoch, 4. Nov. 1925
 6. U. - Gem. 1925
Ramper
 Schauspiel in 3 Akten
 1. Vorspiel v. Max Kretzschmar
 In Szene gesetzt von Felix Baumbach
 Personen:
 Ramper
 Böling
 Schoclat
 Hilt
 Barbaja
 Norma
 Viaz
 Schlabbe
 Anfang 8 Uhr
 Ende gegen 10 1/2 Uhr
 Sperrst. 1.40

Strichfertige Del- u. Lackfarben
 Pinsel, Schablonen usw.
 empfiehlt

Drogerie Otto Mayer
 Wilhelmstr. 20, Ecke Schützenstr., Telefon 1283.

Colosseum
 Täglich abends 8 Uhr das große internationale
Varieté-Programm.
 Artisten von Welt!

Kaninchenzuchtverein Durlach e. V.
Große Kaninchen-Ausstellung
 Am 7. und 8. November ds. Jrs. findet im Gasthaus „Zur Plume“ eine
große Kaninchen-Ausstellung
 vom Gau VIII statt.
 Hierzu wird die verehrte Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung freundlichst eingeladen.
 Mit höchstergruß
 Der Vorstand.
 NB. Uns ebit zugesandte Geschenke zum Glückwunschen wollen bis längstens Freitag abend den 6. November, im Gasthaus zur „Plume“ abgegeben werden.

Harmonium
 von Mk. 100 an
 Katalog
Teitzahlungs
 Franko-Lieferung
H. Maurer
 Kaiserstraße 178
 Ecke Hirschg.

Berufs-Kleidung
 aller Art, in nur guten Qualitäten und solider Ausführung, empfiehlt
Weintraub
 52 Kronenstr. 52. Tel. 3747.

Plakate
 aller Art liefert rasch und billig
 Verlagsdruckerei
 Volksfreund G. m. b. H.
 Luisenstr. 24, Telefon 128

Kräftiger Junge Gänselebern
 der Lust zur Mädel-schneiderei hat, kann alsbald in die Lehre treten. Zu erst. in der Expedition des „Volksfreund“.
Gänselebern
 kauft zu bekannt hohen Preisen.
Karch, Karlsruhe, Rintheimerstraße 2 und Durlach, Pfingst. 71.